

Er scheint an allen Verlagen.
Bezugspreis monatlich 3,50 bei der Geschäftsstelle 3,70 in den Ausgabestellen 3,80 durch Zeitungsboten 3,90 durch die Post 4,10 ausl. Postgebühren.
ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.



Polnische Politik — polnischer Staatsaufbau.

Nach dem gleichnamigen Werke Roman Dmowski.

Von Dr. Johann Meiners.

VIII. (Schluß.)

Die vorangegangenen Aufsätze finden sich im „Posener Tageblatt“ Nr. 283 vom 6. 12. 25, 287 vom 12. 12. 25, 293 vom 19. 12. 25, 299 vom 29. 12. 25, 10 vom 14. 1. 26, 19 vom 24. 1. 26 und 27 vom 4. 2. 1926. Schriftleitung des „Pos.“, Tagebl.

Der glühendste Wunsch, den Dmowski zeitlebens in seiner Seele getragen hatte, war mit der Wiedererhebung Polens in Erfüllung gegangen. Seine kühnsten Träume waren jedoch nie so hoch geflogen, daß er glaubte, diese Erfüllung noch zu erleben; er meinte vielmehr, dem künftigen Geschlecht den Weg zu bereiten. — Und so läßt es sich erweisen und ahnen, welche Gefühle diesen Vorkämpfer und Wegbereiter Polens durchstürzten, als er in Versailles seinen Namen unter das Friedensdokument setzte. —

Wir wissen, die Verhandlungen gehen weiter um die Festlegung der Ostgrenzen. Ihren formalen Abschluß finden sie, wie oben bereits gesagt, im Frieden von Saint Germain. Aber diese Verhandlungen gestalteten sich weit verwickelter als die in Versailles, wo man den Vertrag einfach den Frieden diktierte; hier in St. Germain war mit der Liquidierung des alten österreichischen Staates eine Hinterlassenschaft zu regeln, auf die schon viele warteten. Es trat hier eine Reihe strittiger Fragen im Lager der Verbündeten selbst zutage; so zwischen Italien und Jugoslawien, zwischen dem letzteren und Rumänien, sowie zwischen der Tschechoslowakei und Polen. Es entwickelte sich jene gespannte Lage, die wir aus dem Kampf um Ostgalizien und unter der Bezeichnung Teschener Frage, der Grenzregelung zwischen der Tschechoslowakei und Polen, noch sattsam in der Erinnerung haben. Wer vermochte mit Gewißheit zu behaupten, daß alle Punkte aus diesen politischen Gründen schon erloschen seien? Manches glüht noch unter der Asche; glüht stärker, als es unserem Staate lieb ist.

Lloyd George zeigte sich abermals sehr störrisch und ungebildet. Für ihn war die Teschener Frage eine „geographische Entdeckung“, und was mußte er gar von jenen Gebieten des alten österreichischen Staates, die früher geschichtlich zu Polen gehört hatten!

Aber auch Clemenceau ist in der Teschener Frage wenig gefällig. Er will das Teschener Gebiet mit seinen Pohlen den Tschechen geben, während Lloyd George Ostgalizien mit seinem Petroleum nicht den Polen zugeteilt will. — Erstens das Petroleum — und die unangenehmen Ukrainer. So blieb denn auch nach dem Abschluß des Vertrages von St. Germain die ostgalizische und Teschener Frage ungeklärt. Die Alliierten behielten darüber vorläufig die Verfügung.

Um die Teschener Frage entspinnt sich in den Territorialkommissionen der bekannte Kampf. Dmowski und Paderewski auf der einen, Dr. Beneš und Kramarz auf der anderen Seite als Kämpfer. Dennoch blieb die Angelegenheit unentschieden, und sie war noch lange der Verhandlungsgegenstand der auswärtigen Ämter beider Länder.

Der Kampf um Ostgalizien wurde bekanntlich viel heftiger. Die Vereinigten Staaten, England, ja sogar Frankreich und die Tschechen taten alles, um diese Gebiete von Polen abzutrennen. „In dem Augenblicke, als Lloyd George den Obersten Rat beherrschte, und als sein doktrinärer Standpunkt unter dem Gesichtspunkt des Petroleums eine reale Grundlage fand, da wuchs die Gefahr ungeheuer.“ In jene Zeit fällt der Kampf der Polen mit den Ruthenen um den Besitz der Stadt Lemberg, die noch heute an vielen Gebäuden und an anderen Stätten die Wundmale aus den Kämpfen jener Zeit trägt. Der Kampf nahm immer schärfere Formen an, und Lloyd George setzte seine ganze Hoffnung darauf, daß er zu Ungunsten der Polen entschieden würde. Die für Polen ungünstige Lage änderte sich jedoch sofort nach dem Eintreffen der sieben polnischen Divisionen aus Frankreich.

Lloyd George wollte seine Sache jedoch für die Ruthenen und die sog. ukrainische Armee retten. Natürlich im letzten Grunde wegen des Petroleums für England. Es wurde deshalb eine Schiedskommission unter dem Vorsitz des ehemaligen Burengenerals Botha eingesetzt, um die Sache zwischen den Polen und Ruthenen zu entscheiden.

Es entspinnen sich sehr hartnäckige Verhandlungen. „Ich erinnere Sie daran,“ sagt Botha zu Dmowski, „daß die ostgalizische Frage völlig in den Händen der Alliierten ruht, und nicht durch die Kämpfe an Ort und Stelle entschieden wird.“

Dmowski weist in der Erwiderung auf die allgemeinen Gefahren durch den Bolschewismus hin und betont, daß der Kampf um Ostgalizien ein Kampf um „Sein oder Nichtsein ganz Polens“ ist, ja, vielleicht um die Zukunft ganz Europas. Das bolschewistische Rußland ist nur durch einen schmalen Landstreifen, Ostgalizien, vom bolschewistischen Ungarn getrennt, und diesen Trennungswall muß Polen unter allen Umständen halten.

Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Sir Eric Drummond in Berlin. — Die Genfer Zeremonien am 8. März. — Gesandter Kaufher im Kreis der Kombinationen. — Polen und der Sitz im Räte.

Das wichtigste politische Tagesereignis ist unzweifelhaft der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und die damit zusammenhängenden Veränderungen, sei es politischer, sei es personeller Art. Ein Ereignis, wie der Eintritt Deutschlands in den Bund der Nationen, wie Frankreich richtiger sagt, muß naturgemäß das Augenmerk der ganzen politisch interessierten Welt nach dem Ort richten, der der Sitz des Völkerbundes ist. Die vorbereitende Sitzung des Rates hat in vergangener Woche stattgefunden und zu einer schnellen Einigung geführt. Die feierliche Aufnahme Deutschlands soll am 8. März 1926 vollzogen werden.

Daß dieser Eintritt Deutschlands auch in Polen die Gemüter erregt, ist eigentlich begreiflich. Es gibt nur einige wenige Männer, die abwartend und aufmerksam beiseite stehen. Zu ihnen gehört wohl der Ministerpräsident Graf Strzyński in erster Linie, der die Stimmung in der Welt genau kennt und der darum mit äußerster Zurückhaltung die Entwicklung verfolgt. Nicht so die größeren und kleineren Trompeter, die ihn umgeben und immer wieder nach alter Methode die Bevölkerung in eine Stimmung hineinziehen, die zunächst außerordentlich bedenklich stimmen muß und die oben drein Polens Ansehen in der Welt schadet. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß gerade in einer so wichtigen Frage Polen die Würde bewahren muß. Unser Ministerpräsident hat das sehr wohl erkannt — darum die abwartende, klare Haltung, die sich nicht nervös machen läßt.

Der „Kurier Posen“ bringt in diesen Tagen wütende Artikel, die in blindem Haß Deutschland und seinen Ratsitz angreifen. Es ist Sache des guten Geschmacks, abwartend zu sein, und es ist ein Zeichen von Schwäche, sein Temperament nicht zügeln zu können. Bekanntlich hat die Welt seit 1918 eine ganze Reihe von Umwälzungen um ihre eigene Achse gemacht, und auch einige Umwälzungen der Sonne sind inzwischen erfolgt. In Frankreich sind trotz mancherlei Poincaré-Anhänger die Bestimmungen schwächer geworden, und die veränderten Zeitverhältnisse haben nicht nur einige spärliche Grashalme, sondern auch manch sterbliches Frühlingsblümlein ans Tageslicht gelockt. Bei uns in Polen starzt es dagegen noch immer von Eis und Schnee. Wir werden nicht warm in diesem Lande, und wir begreifen die veränderten Zeitverhältnisse nicht, als wöhlten wir im Urwald, der kein Sonnenstrahlen zu uns läßt. Überhaupt drängt sich das Beispiel vom Urwald zu immer wieder auf, wenn wir an die Stimmen denken, die der „Kurier Posen“ und sein Gefolge von sich gibt. Es bleibt doch nur der eine Gedanke übrig, daß diese Kreise, die das stolze und ruhige Verhalten des weißen Adlers vorzugelassen trachten, doch im Grunde der Seele nichts Anders als ein Heer von schreitenden und schwappenden Papageien sind, die noch immer glauben, im Urwald zu sein.

Der Generalsekretär und seine Aufgabe.

Der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond ist Montag vormittag 8 Uhr 14 Minuten auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Er ist, ebenso wie der Chef des Informationsbüros in Genf, der Holländer Pelt, im Hotel Bristol abgeblieben. Ein offizieller Empfang auf dem Bahnhof hat sich am Bund des Generalsekretärs nicht stattgefunden. Im Laufe des Vormittags hat der Generalsekretär im Auswärtigen Amt seine Karte abgegeben. Reichsaussenminister Dr. Stresemann wird heute nachmittag Sir Eric Drummond empfangen. Bei dieser Zusammenkunft, der wahrhaftig auch Staatssekretär von Schubert beizuwohnen wird, wird das Programm der Besprechungen festgestellt werden, die sich ja nicht nur auf die Zeremonien der Aufnahme beziehen, sondern auch auf die Frage der Mitarbeit deutscher Staatsangehöriger im Völkerbundsekretariat. Es ist also anzunehmen, daß der heutigen ersten Zusammenkunft noch weitere Besprechungen folgen werden, zu denen von Seiten des Auswärtigen Amtes auch die anderen beteiligten Referenten, insbesondere der Völkerbundsreferent, Geheimrat Bernhard Walter v. Bülow, und der Leiter der Rechtsabteilung, Ministerialdirektor Dr. Gaus, herangezogen werden. Die Frage der Zuteilung eines Ratsitzes an Polen, die ja eine rein politische, von den Ratsmächten zu erledigende Ange-

legenheit ist, wird in den Berliner Besprechungen sicher nicht angeschnitten werden. Sir Eric Drummond wird in den nächsten Tagen Gast des Reichsaussenministers sein. Ob er bei dieser Gelegenheit mit den Parteiführern und mit anderen Reichsministern zusammentreffen wird, ist noch unbekannt. Die Dauer des Aufenthalts des Generalsekretärs des Völkerbundes hängt von dem Verlauf der Besprechungen ab und steht heute noch nicht fest. Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, nach welcher der bisherige deutsche Gesandte in Warschau, Ulrich Kaufher, für den Posten des Untergeneralsekretärs im Völkerbund genannt wird, beruht auf Kombinationen, die der Grundlage entbehren.

Um die Ratsitze.

Der Streitfall erledigt.

In einem inspirierten Leitartikel des „Daily Telegraph“ wird heute abschließend festgestellt, daß der Streit um weitere Ratsitze für Polen und andere Länder endgültig erledigt sei, und daß weder Chamberlain noch das englische Kabinet daran denken, die Ansprüche dieser Länder zu unterstützen. Der deutsche Standpunkt, daß ein anderes Verfahren illegal und gegen die Besprechungen wäre, wird voll anerkannt. Bei der Ratsitzung am 8. März vormittags in Genf wird zwar Frankreich Polen kandidieren, weil Briand dies seinem Bundesgenossen schuldig sei, er wird sich aber damit zufriedengeben, daß der Antrag von England, Schweden und wahrscheinlich auch von Belgien niedergestimmt wird. Der Ratsitz für Deutschland wird einstimmig angenommen werden.

Die Frage, ob Polen einen zeitweiligen Sitz im Rat erhält (für einen künftigen kommt es überhaupt nicht in Frage), kann frühestens in der Septembertagung des Rates, an der Deutschland schon mitwirkt, aktuell werden.

Veränderungen in der belgischen Vertretung im Völkerbundsrat?

Paris, 16. Februar. (A.) Wie der Korrespondent des „Petit Parisien“ in Brüssel meldet, erklärt man in offiziellen Kreisen, daß die Nachrichten von einer Demission des belgischen Delegierten Schmans im Völkerbundsrat zum mindesten vorläufig seien. Im Außenministerium habe man sich gestern nachmittag auf die Erklärung beschränkt, daß man diese Nachricht weder bestätigen, noch dementieren könne.

Die Maßnahmen gegen den Deutschen Volksbund.

Der „Oberschlesische Kurier“ schreibt: „In der Aktion gegen den Deutschen Volksbund ist etwas wesentlich Neues nicht zu berichten. Die Revision in den Geschäftsräumen des Deutschen Volksbundes in Katowitz wurde am gestrigen Sonntag fortgesetzt. Sie wird mit peinlichster Genauigkeit durchgeführt. Man nimmt an, daß die Revision, bei der jedes einzelne beschriebene oder bedruckte Blatt Papier sorgsam durchgesehen wird, erst in zwei oder drei Tagen beendet sein wird. Wie man uns mitteilt, hat der deutsche Generalkonsul Freiherr v. Grünau und Konsul Jigen beim Wojewoden Dr. Bilski interveniert. Desgleichen wird angekündigt, daß die Angelegenheit der Verhaftung, die, wie es sich immer mehr bestätigt, im Sande verlaufen wird, dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, unterbreitet werden soll. Nach Pressemeldungen hat die Verhaftung der zahlreichen deutschen Persönlichkeiten im Deutschen Reich das denkbar größte Aufsehen erregt. Auch in deutschen Regierungskreisen wird erklärt, daß man ganz energische Schritte bei den zuständigen Stellen unternehmen wird, um in Zukunft einem solchen Vorgehen zu begegnen. Denn tatsächlich weiß selbst die polnische Presse nichts anderes zu berichten, als daß die Verhaftungen ihren Grund darin haben, daß belastendes Material für staatsfeindliche Tätigkeit vorhanden ist. Von der Polizei wird selbstverständlich jede Auskunft verweigert.“

Dmowski verlangt deshalb, daß Polen seine Bedingungen dem Schiedsgericht als verbindlich und vorlegen darf. — „Und wenn der Oberste Rat sie nicht akzeptiert?“ wirft Botha ein. — „Dann verwirklichen wir diese Bedingungen mit der Waffe in der Hand!“ entgegnet stolz Dmowski. Nachdem Polen seine staatliche Selbstständigkeit in Versailles erlangt hatte und in die Reihe der Mächte Europas eingetreten war, als D. ferner die sieben Divisionen in Polen wußte, — gewöhnlich er sich bei diesen Verhandlungen eine sehr feste Sprache an. Er wußte, wer er jetzt war. —

So bekommen die Verhandlungen einen immer schärferen Charakter. Nach vielem Hin und Her der Tagungen schreibt Dmowski:

„Diesmal gelang es Lloyd George nicht. In kurzer Zeit liquidierte unsere Armee diesen Kampf und besetzte den Rest dieser Gebiete bis an die rumänische Grenze.“ Über die Entwicklung des Problems einer besonderen Autonomie für Galizien hat uns die Presse unterrichtet; Dinge, die heute schon fast historisch sind oder — besser gesagt — scheinen.

„Das kostete viele schwere Opfer,“ bemerkt D. „Lemberg schrieb ein gewaltiges Blatt seiner Geschichte, wie keine andere polnische Stadt sie bisher hatte. Bei seiner Verteidigung fiel eine Menge der Jugend, aus der die tüchtigsten Männer für Polen herangewachsen waren. Aber diese Jugend rettete für den Staat das polnische Gebiet, auf dem so viele Geschlechter Polen aufbauten und ohne das von einem wirklich unabhängigen Polen nicht die Rede sein kann.“

Immer weiter schließt sich der Ringe der Verträge um Polens neue Staatlichkeit. Doch eine abermalige Schwierigkeit taucht im Osten auf. Das ist die Festlegung der

Staatsgrenzen gegen Rußland, das nicht zu den besiegten Staaten zählt, sondern vielmehr in den Reihen der Alliierten gekämpft hatte, — bis es zum Reich des Bolschewismus wurde. Dieses revolutionäre Rußland erkannte aber die Alliierten nicht an, und so bekam die Grenzfrage mit Rußland einen immer komplizierteren Charakter. Es ist noch zu bemerken, daß die interimistische russische Regierung des Jahres 1917 die Unabhängigkeit Polens anerkannt hatte, aber die Grenzen zwischen Polen und Rußland waren damals vertraglich nicht festgelegt worden. Zu dieser für den polnischen Staat sehr wichtigen Entwicklung schreibt Dmowski:

„Wir verstanden, daß die Zukunft über diese Frage die Entscheidung habe, daß sie von den weiteren Schicksalen Rußlands abhängig sei, daß sie vor allem zwischen uns und Rußland erledigt werden mußte. Später erst machten die Alliierten den Versuch der Festlegung einer polnischen Minimalgrenze im Osten, der sog. Curzon-Linie — es war ein völlig unnötiger Versuch, der keine Bedeutung haben konnte.“

Die Grenze zwischen Polen und Rußland legte erst im Jahre 1920 der Vertrag von Riga zwischen Polen und der Sowjetrepublik fest. Diese Grenzführung erkannten schließlich die Alliierten an, ohne sich schließlich auf jenen Vertrag zu berufen, was dieser Grenze die Bedeutung einer durch die Alliierten bestimmten Grenze gibt — unabhängig von der Last des Nigier-Vertrages.“

Somit hat der Vertrag von Riga den Charakter eines Präliminarfriedens. Da hier aber lediglich die Ansichten Dmowskis gegeben werden, muß die Frage der Ostgrenzen für uns damit abgeschlossen sein. Wir wissen, welche Bedeutung unser Staat der Wacht im Osten zulegt, und wie sich der Grenze entlang, in bestimmter Entfernung, Grenzwachtturm an Grenzwachtturm reiht; ein Rußland, der an

den „limes“ des alten römischen Reiches erinnert. Wir wissen aber auch, daß es dort am „limes“ gegen Osten und in den kriegsvollgefüllten Kastellen nicht immer ganz friedlich zugeht. Und Dmowski sagt ja auch, daß in dieser Beziehung von der Zukunft und den Schicksalen Rußlands vieles abhängt. — — —

Mit der Wilna-Frage schließt D. sein Kapitel über die Grenzen Polens. Er bemerkt dort allgemein, daß die Deutschen vom Zeitpunkt der Besetzung an Litauen gegen Polen organisiert habe.

Zusammenfassend sagt Dmowski: „Die Geschichte der Festlegung der Grenzen Polens und ihrer Anerkennung durch die Mächte ist einzig, ein ähnliches Beispiel gibt es nicht. Nach Abschluß der Verträge der Siegerstaaten mit den Besiegten im Jahre 1919 war als unsere Grenze nur die Linie von Oberschlesien bis zur Ostsee und ein Teil der Grenze mit Ostpreußen festgesetzt und anerkannt worden. Der Rest der Grenze mit Deutschland sollte durch Volksabstimmung entschieden werden, aber die Gesamtheit der Grenzfragen des Staates außerdem blieb formal in der Schwebe. Diese Grenzführung vollzog sich auf dem Wege der Tatsachen. Vier Jahre verfloßen von der Eröffnung der Friedenskonferenz bis zur Anerkennung Polens durch die Mächte.“

Wenn hier versucht wurde, das Werk Dmowskis in kurzen Aufzügen zu schildern, so geschah das, um den deutschen Volksgenossen ein Bild von der Arbeit eines Mannes zu geben, der für das vorkriegliche, geteilte Polen ein ganzes Programm war. Der Mann jedoch ist an seinem Werk zu messen. Nicht der Erfolg in der Wiederherstellung Polens ist das Entscheidende, sondern jene Riesenleistung an Borarbeit unter den schlimmsten Widerständen, namentlich auch bei den eigenen Volksgenossen, die seine Ziele nicht erkannten, die an Kenntnissen, an Weitsicht, an Energie und vor allem an unerwiderlichem Mut hinter ihm zurückblieben. Ein Mann, der über ein halbes Dutzend lebender Sprachen spricht, mit diesem Maß an politischen Kenntnissen, die er sich unter den schwierigsten Verhältnissen erwerben mußte, ist im politischen Leben eine kleine Großmacht für sich. Natürlich unterstützten ihn später seine Freunde, wie wir sehen, z. B. Popławski, G. Piłz, Jatoński und andere. Aber die Triebkraft des Ganzen ist Dmowski, die vitale Energie gibt er; er bleibt der geistige Führer, der selbst nach schweren Krankheitsjahren sich noch in Chładowo bei Posen, wo er jetzt wohnt, an das Studium der Volkswirtschaft macht und gegenwärtig die Frucht dieser Studien veröffentlicht.

Doch, wie oben gesagt, unsere in leichtem Stile gehaltenen Aufzüge konnten nur ein bescheidener Versuch sein, Dmowskis Werk uns Deutschen zu vermitteln. Und uns scheint, die Achtung auch des schärfsten Gegners liegt in der Selbstachtung begründet. Der Gegner sagt mir, was ich soll. Und dies harte Soll lastet heute auf uns. — — —

Natürlich sind dem Buche Dmowskis viele Kritiker erwachsen. Er tut ihrer Erwähnung im Vorwort. Er sagt dort etwa: Wenn viele meinen, ich hätte nach dem für mich glücklichen Ausgang des Krieges das alles erst in meinem Buche nachträglich hübsch konstruiert, der lese meine Aufzüge und die meiner Freunde im „Przegląd Narodowy“ aus den Vorjahren; besonders aber mein Buch: „Deutschland, Rußland und die polnische Frage“, das, wie wir ja lesen, bereits Anfang 1908 erschien.

Außer an anderen Stellen wird die durch Dmowskis betriebene Politik auch von Askenazy in seinen „Uwagi“ kritisiert. D. erwidert darauf etwa folgendes: „Ich gehe von ganz anderen Voraussetzungen in der Politik aus als Askenazy. Er ist ein glänzender Kombinator, aber er hat keine Phantasie, ohne die kein politisches Schaffen denkbar ist. Außerdem betrachtet er die Politik wie einen regelrechten Handel. Historische Dokumente beleben sich in seiner Hand nicht, sondern sie sind wie die Bücher des Talmud in der Hand des Kommentators. Er läßt auch die imponderabilia außer Betracht. Schade, daß Herr Askenazy uns nicht während des Krieges sagen wollte, was zu tun war.“

Außer Zeitungskritiken zu dem Buche Dmowskis ist jedoch in letzter Zeit in Krakau ein zweibändiges anonymes Werk erschienen*, in dem der ungenannte Verfasser sich bemüht, die Arbeit der Krakauer politischen Richtung zu rechtfertigen. Das Buch führt den Titel: Die Auf-erhebung Polens. Wir wollen auch diese Darstellung hier später kurz entwickeln.

Natürlich muß sich dies Buch an vielen Stellen mit bestimmten Maßnahmen der Richtung D. auseinandersetzen. Die bekannte Orientierungsfrage steht dabei an wichtiger Stelle. Es heißt dort über diese im polnischen Lager so heiß umstrittenen Dinge:

„Jede von diesen Orientierungen erfüllte ihre Aufgabe. Die österreichische deswegen, weil sie Polen vor dem Getriebe im russischen Meeresschiff, weil sie den polnischen Staatsgedanken aufrichtete und mit der Proklamation vom 5. 1. 1918 verwirklichte. Die russische Orientierung deswegen, weil sie, glücklich durchgeführt, es nicht zuließ, den Aufbau des polnischen Staates auf das russische Teilgebiet zu begrenzen und den Gedanken der Vereinigung aller polnischen Teilgebiete aufrechterhielt. Die dritte Orientierung — eine Koalition zwischen beiden — vereinte in sich den Zeitgedanken der oben genannten: das war die Vereinigung der polnischen Gebiete mit der daraus hervorgehenden Staatsbildung. Diese schließlich gelangte zum Ziel, welches die Seelen aller Polen erfüllte, aber von dem in den ersten Kriegsjahren jeder nur träumen konnte.“

Die scharfe Kritik Dmowskis gegen solche „Träumereien“ kennen wir aus den vorausgegangenen Ausführungen über die sog. Krakauer Richtung, — über die sog. „polityka ugodowa“, die Kompromisspolitik.

Über Dmowski selbst sagt das Krakauer Werk: „Vielles erwartete man von dem Erscheinen des Buches Roman Dmowskis mit seinen Anhängen — — — das 1923 in Warschau erschien. Dmowski war dem großen Altar nahe,

an vielen Ereignissen nahm er unmittelbar Anteil, über andere Vorgänge schöpfte er aus direkter Quelle, so daß seine Erinnerungen (pamiętniki) die diplomatische Geschichte der Auferstehung Polens sein könnten. Je mehr das Buch erwartet wurde, eine um so größere Enttäuschung war es für die Leser. Die Geschichte spielt in dem Buche Dmowskis eine geringe Rolle und verliert sich in ermüdenden Begründungen der nationaldemokratischen Theorie. Der Verfasser spricht nur von sich und übergeht den Anteil seiner Mitarbeiter, ja sogar Paderewski; infolgedessen zeigt sich das Bild der Ereignisse einseitig schief dargestellt.“

Eine scharfe und rücksichtslose Kritik der Politik Dmowskis und des Pariser Komitees im allgemeinen enthält die Untersuchung von J. Tarnowski: Nasze przedstawicielstwo polityczne w Paryżu i Petersburgu 1905—1919. Warszawa—Kraków 1923.“ (Soweit das oben zitierte Buch Tom II. S. 292.)

Über das oben zitierte Buch und Dmowski schreibt der „Gazeta“ — Nr. 261, 1923: „Nach den Versuchen der parteilichen Verfeinerung der Ereignisse (wie es z. B. das Buch Dmowskis: „Polityka Państwa“ usw. tut) wirkt das Buch: „Wskreszenie Państwa“ wie ein starker Lichtstrahl, der in eine dunkle Kammer dringt, und wie der Hauch einer gesunden kritischen Wahrheit.“

Doch wir geben Dmowski zum Schluß selbst das Wort. Er beendet sein Buch mit folgenden Sätzen:

„Die Vereinigung und die Unabhängigkeit Polens erlauchten wir mit dem Tode Hunderttausender von Polen, die in fremden Reihen kämpften, der Bruder gegen den Bruder. Das war kein freiwilliges Opfer, sondern das schmerzliche, das man sich vorstellen kann.“

Wir, die dank dieser Opfer in einem eigenen Staate leben, dürfen das nicht einen Augenblick vergessen. Dann werden wir wissen, welche gewaltige Pflicht auf uns lastet, künftige Geschlechter vor dem Durchleben desselben Unglücks — wann es auch immer sei — zu schützen, es ihnen zum Bewußtsein zu bringen, daß, wenn der Pole zum Kampfe gezwungen sein wird, dies nur um seine Sache, um Polen geht.“

Die Hausdurchsuchungen in Oberschlesien.

Der „Kattowitzer Zeitung“ entnehmen wir folgende treffende Darstellung:

„Die polizeiliche Durchsuchung der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Volksbundes in Kattowitz ist auch am Sonnabend nicht zu Ende geführt worden. Die Räume waren den Sonntag über versiegelt und polizeilich bewacht, und am heutigen Montag hat die Hausdurchsuchung aufs neue begonnen. Infolge und des Deutschen Volksbundes Beunruhigung über die Ergebnisse, die diese Durchsuchung haben kann, ist keineswegs größer geworden. Wir sind im Gegenteil nach wie fest davon überzeugt, daß nichts zutage gefördert werden wird, was geeignet sein könnte, Unterlagen für die Befestigung des Verdachtes zu liefern, den die polnischen Zeitungen übereinstimmend als die Ursache der Hausdurchsuchungen und Verhaftungen nennen. Der Volksbund ist keine politisch-militärische Spionageorganisation, sondern er ist der Verband zur Vertretung der deutschen Bevölkerung im entfernten Ausland und in der Verfassung gewährleisteten kulturellen Rechte, und nur mit dieser Aufgabe hat der Volksbund sich befaßt. Das wissen wir alle. Und wenn wir auch Schmerz darüber empfinden, daß eine verhältnismäßig große Anzahl von Deutschen verhaftet worden ist, so sind wir doch der Überzeugung, daß diese Verhaftungen sich nicht werden aufrecht erhalten lassen und daß der mit so großen Mitteln ins Werk gesetzte Feldzug gegen den Volksbund ein Fehlschlag sein wird.“

Wenn einige polnische Blätter meinen, daß viele von den Verhafteten sich bereits „schuldig“ bekannt hätten, so ist das selbstverständlich ein plumper Schwindel, den man sich aus den Fingern jagt, um die erforderliche Stimmung zu schüren. Wir müssen übrigens bei dieser Gelegenheit noch einmal betonen, daß alle Verhafteten Personen sind, die in weiten Kreisen vollkommen unbekannt sind. Keiner von ihnen ist politisch jemals irgendwie hervorgetreten und, abgesehen von den beiden Angehörigen des Volksbundes, die man ins Gefängnis abgeführt hat, stehen die Verhafteten nicht einmal in irgend welchen näheren Beziehungen zum Volksbund. Wenn eine Zeitung in Deutsch-Oberschlesien ihren Meldungen über diese Angelegenheit in der Sonntagsnummer die Überschrift gibt: „39 Deutschenführer verhaftet“, so ist diese Überschrift in höchstem Grade irreführend. Deutschenführer sind überhaupt nicht verhaftet worden. Wir können nur wiederholen, daß alle bisher Verhafteten vollkommen harmlose und unbekannte Personen sind.“

Im übrigen fahren die polnischen Blätter in ihren Sonntags- und Montagnummern fort, dieser Haupt- und Staatsaktion ganze Spalten und Seiten zu widmen. Wir werden uns mit diesen Preisfestsetzungen noch näher befassen. Für heute können wir nur sagen, daß irgend etwas Tatsächliches darin nicht enthalten ist. Man vermutet, man kombiniert, man verdächtigt, man schimpft und heult — aber nach irgend einer Mitteilung tatsächlichen Inhalts, die geeignet wäre, den gegen den Volksbund und das Deutschtum unternommenen Schritt zu rechtfertigen, sucht man vergeblich. Der Krakauer „Kurier“, der eine lange Artikel mit der Überschrift: „Der legale Volksbund der Patron der Spione und Verräter“, die Teilnehmungen, die dem auf diese Weise veranstalteten Geschrei entsprechen und die Verdächtigung begründen, sind in dem Artikel selbstverständlich nicht enthalten. Dasselbe muß man feststellen bei den Aufzügen der „Polonia“, des „Goniec Śląski“, des „Polak“ usw. Sie alle schwagen von der staatsfeindlichen Tätigkeit und der antipolnischen Agitation, von der Überbreitung der Kompetenzen, von geheimen Programmen und von wer weiß was sonst noch. Aber nach tatsächlichen Angaben sucht man vergeblich.“

Wir wiederholen die dringende Bitte, daß das Unternehmen schnell, entschlossen und rücksichtslos zu Ende geführt wird. Das Deutschtum hat nichts zu befürchten. Wir haben höchstenfalls Anlass zu erheben gegen das Geschrei und die maßlosen Verdächtigungen, die von fast allen polnischen Zeitungen ohne Unterschied der Parteistellung ausgesprochen werden. Die Begleitmusik kann schon als ein Zeugnis dafür gedeutet werden, wie schwach es in Wirklichkeit um die gegen den Volksbund erhobenen Vorwürfe bestellt sein muß.“

Das sozialistische Minderheitenprogramm.

Es gibt kein Zurückstellen dieser Frage.

In der Sonntagsnummer des Zentralorgans der P. P. S. „Robotnik“ veröffentlicht Abg. Młodziejowski, der im Klub der polnischen Sozialisten als Spezialist für äußere und Minderheitenpolitik angesehen wird, folgenden Artikel:

Es ist eine natürliche Sache, daß die Wirtschaftsfragen heute alle anderen Fragen überlagern, sowohl in bezug auf das Interesse wie in den Bemühungen der sozialistischen Bewegung. Aber alle Seiten des gemeinsamen Lebens sind durch Kaufende von Räten verknüpft. Und es gibt nie in der Geschichte der Völker Zeitabschnitte, in denen man sagen könnte: dies oder jenes stellen wir zurück.“

Die polnische Sozialistische Partei ist der Regierung vor allem mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Landes und der Notwendigkeit der Verteidigung der Interessen der arbeitenden Massen in der Zeit der sogenannten Sanierung beigetreten. Dies entbindet uns keineswegs von der Pflicht des energischen und immer

entschiedenen Kampfes um das „Brotbedürfnis“ der Frage der nationalen Minderheiten, entsprechend unseres vorgezeichneten und klaren Programms.

Ein solches Programm haben wir. Formuliert wurde es in seinen Grundzügen durch die Beschlüsse des 19. und 20. Kongresses. Den ersten Schritt zur Ausführung dieses Programms haben wir durch die Einreichung an den Sejm des Autonomieprojektes für die Gebiete, die in ihrer Mehrheit vom ukrainischen Volke bewohnt werden. Wir haben schon viel getan, um den Widerstand des unlängst noch sehr großen Teiles der Gesellschaft zu brechen, für den der Nationalismus entscheidend war, und der sich jeder Probe der Verständigung widersetzt hat.

Wir haben viel getan — wiederhole ich — im Kampfe gegen den Nationalismus innerhalb des polnischen Volkes. Der polnische Nationalismus ist uns schließlich selbst zu Hilfe gekommen, denn er fiel bei dem geschichtlichen Examen schmachvoll, fatal durch.

Der polnische nationale Gedanke stützte sich vor dem Kriege auf die Theorie, daß die Ukrainer die Frucht „österreichischer Intrigen“, die Weizsässer die der „russischen Intrigen“ sind, und daß die Juden zur Emigration gezwungen werden müssen durch einen wirtschaftlichen Vorkrieg. Die Handlungsweise, die aus dieser naiven und vereinfachten Anschauung auf die Wirklichkeit entsprang, hat als Ergebnis eine unerhörte Verschärfung der Minderheitenverhältnisse nach sich gezogen, eine sehr beunruhigende Schwächung des polnischen Staates sofort nach seinem Entstehen, eine katastrophale Lage in den östlichen Wojewodschaften. In den ersten Jahren der Unabhängigkeit lebten die Rechtsparteien von dieser Ideologie. Auf sie führte die Rechte ihre Demagogie, aus ihr wurde die Tragödie Narutowicz geboren, durch sie entstanden zahlreiche Niederlagen unserer Außenpolitik.

In der letzten Zeit sind in den Ansichten mancher Führer des Nationalen Volksverbandes gewisse Änderungen eingetreten. Aber diese Änderungen stoßen auf den passiven Widerstand der eigenen Fleglinge und können keinesfalls die Massen der „Recht“-Wähler überzeugen, die in den engen Rahmen der Kleinigkeit, der Kleingeschäftskalkulation, des Mangels an Wissen und der Unfähigkeit des Denkens hineingezwängt wurden.

Der Nationalismus als Theorie ist in Polen bankrott. Der Nationalismus als hilflose, schädigende, willkürliche Praktik hält weiter an, vor allen Dingen inmitten der Bureaucratie der östlichen Wojewodschaften.

Tatsachen über die „Ökonomie“ haben wir viel angeführt. Wenn es sich um die führenden Beamten handelt, so hatten wir keine trügerischen Ansichten über Herrn Januszajtis. Herr Młodziejowski hat die gesamte Demokratie Polens jedoch irregeführt. Die Verhältnisse in den Kreisen Nowogródel und Polesien erfordern eine ganz kategorische Intervention, einen scharfen Protest der P. P. S.

Ich sage, daß wir ein Programm in Fragen der Minderheiten besitzen. Es geht nun darum, daß die Parteipolitik konsequent in der Linie der Verwirklichung dieses Programms geführt wird. Die Fragen, die beim gegenwärtigen Kräfteverhältnis im Sejm und der Regierung vorläufig Gegenstand der Propaganda bleiben und die Unterstützung der gesamten demokratischen Meinung im Lande erhalten müssen, müssen von den Fragen besonders gehalten werden, die in allernächster Zeit im praktischen Leben verwirklicht werden müssen.

In den ersten Fragen zählen wir die Autonomie. Hier wird die Fortschritte augenscheinlich. Ich zweifle jedoch daran, daß sich der Sejm zu einem entscheidenden Schritt aufraffen wird.

Die anderen Fragen stellen sich wie folgt dar:

1. Hinsichtlich der Minderheiten, die geschlossen wohnen, also Ukrainer und Weizsäcker:

a) volle Verwirklichung der Verfassung ohne Vorbehalte und Ausnahmen;

b) Einführung der lokalen Selbstverwaltungen auf Grund des allgemeinen Wahlrechts.

Wie weit die bürokratischen Elemente die Lage nicht verstehen, beweist die Tatsache, daß das Innenministerium unlängst mit dem lombischen Projekt der Kurienwahlen in den Krakauer Stadtrat aufgetreten ist. Dieses Konzept wird natürlich den Weg zum Schluß seines Schöpfers zurücklegen und als geschichtliches Dokument im Archiv bleiben. Es beweist klar, wie groß die Intelligenz unserer „Administratoren“ ist.

Die Kampagne um das allgemeine Wahlrecht für die Selbstverwaltungen der Republik, die bis jetzt dieses Recht nicht haben, wird die Partei eröffnen, und muß siegen.

2. Hinsichtlich der sogenannten zerstreut wohnenden Minderheiten, wie Deutsche und Juden, sind zwei Aufgaben zu erfüllen:

a) wiederum die Einführung der Vorschriften der Verfassung über die vollständige Gleichberechtigung unter Gewährung der Freiheit der Entwicklung der Sprache und Kultur;

b) zur Einführung in alle Einzelheiten dieser Vorschriften die Ausarbeitung konkreter Gesetzesprojekte.

Hierin werden wir den ersten Schritt in den nächsten Tagen tun. Auf Grund einer Initiative des Zentralausführungskomitees der P. P. S. wird in Kürze eine Konferenz mit den deutschen Sozialisten in Polen stattfinden, in der wir die Hoffnung haben, zu einem einheitlichen realen Programm zu kommen, das in konkreten Punkten niedergelegt sein wird. Gleichzeitig treten wir in einen näheren Kontakt mit den deutschen und polnischen Sozialisten in Deutschland zwecks Erlebung der dortigen Minderheitenfragen in denselben Geiste.

Diese praktischen Aufgaben für den Tag schwächen keinesfalls unseren Standpunkt der Autonomie. Im Gegenteil, wir wollen sozusagen den Boden vor dem Bau reinigen.

Der polnische Sozialismus hat sich daran gewöhnt, sich Ziele zu setzen, die verwirklicht werden können und die er mit vollem Bewußtsein erzittert. Dabei bricht er die aktive Opposition wie auch die passive der Bourgeoisie, der Feigheit, der Verblendung. Sache der bürgerlichen Demokratie, der fortschrittlichen Elemente unter der Intelligenz ist es, zu verstehen, daß man in bezug auf das Minderheitenprogramm den Rahmen der allgemeinen Phrasen und Klagen verlassen muß.

Wir aber — untererwärts — rechnen auf die ehrliche Mitarbeit der Sozialisten der Minderheiten.

*) Wojewoden in den Ostgebieten.

Um die polnische Kunst im Auslande.

Auf Betreiben der Propagandaabteilung des Außenministeriums hat im Saal des Präsidiums des Ministerrates eine Organisationsversammlung der in der Bildung begriffenen Gesellschaft zur Unterstützung der polnischen Kunst im Auslande stattgefunden. Es versammelten sich mehr als 200 Vertreter der literarischen und artistischen Welt der Hauptstadt. Die Versammlung wurde vom Premier Strykowski persönlich eröffnet. Er dankte für das zahlreiche Erscheinen und betonte die große Bedeutung der polnischen Kunst und Kultur zur Stärkung der Stellung Polens im Auslande, indem er zugleich der Gesellschaft jede Unterstützung der Regierung zusagte. Nach Eröffnung der Versammlung erteilte der Premier dem Leiter der Propagandaabteilung des Außenministeriums, Herrn Grabowski, das Wort, der die Vorgeschichte des Planes vortrug. Nachdem der Premier Strykowski durch Affirmation zum Ehrenvorsitzenden gewählt worden war, trat das gewählte Präsidium mit dem Vollmachtsminister Targowski in die Beratungen über die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft ein. Nach einer Diskussion, an der eine Reihe hervorragender Vertreter der Kunst und der Literatur teilnahmen, wurde ein Organisationsausschuß gewählt, der binnen zehn Tagen Verbesserungen und neue Entwürfe zu dem der Versammlung vorgelegten Satzungsentwurf prüfen und ausarbeiten soll.

*) „Wskreszenie Państwa Polskiego“ — Tom I 1914—1918, Tom II 1919—1925, Kraków, Krakowska Spółka Wydawnicza.

Die Ausführung industrieller u. landwirtschaftl. Bauten

nach eigenen und gegebenen Entwürfen,
Spezialität: Feldscheunen in allen Größen
und Konstruktionen, übernimmt überallhin

Karl Weber, Baumeister,

Baugeschäft, Dampfsgewert und Ziegelei
Gegründet 1868. **Kepno.** Gegründet 1868.

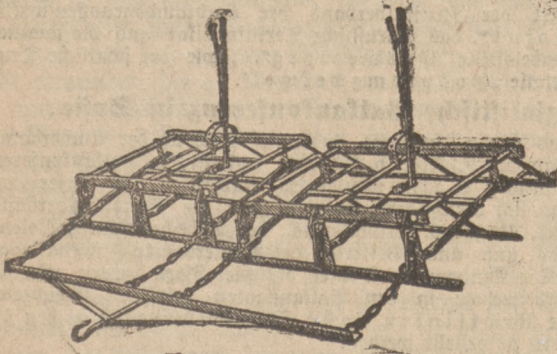
Wenn Sie sich für

Radio

interessieren, wenden Sie sich
um Auskunft an die

Landw. Zentral-Genossenschaft

Spöldz. z ogr. odp. — Poznań.



Original „Harder“ **Ackerschleifen**

neuestes Modell, mit Moment-Einstellung
Erfolgreichstes, modernstes Bodenbearbeitungsgerät.

Original „Dehne“ **Drillmaschinen.**
Original „Dehne“ **Hackmaschinen.**
Original „Pflanzenhilfe“ **Düngerstreuer.**
Original „Westfalia“ „Voss“
Original „Triumph“

Alle anderen Frühjahrsgüter
liefere ich zu billigen Preisen und zeit-
gemäß günstigen Zahlungsbedingungen

Paul Seler, POZNAŃ,
ul. Przemysłowa 23

Saatgutwirtschaft Dom. Ohra, Post Golina

hat abgegeben:

Petkuser Gelbhafer,	I. Abs.
Beseler Hafer,	I. „
Ligowo Hafer,	III. „
Bavaria Gerste,	I. „
Hildebr. grüne Viktoria-Erbse,	I. „
Gerstenbergs grüne Folger-Erbse,	II. „
Hildebr. grannen Sommerwelzen,	II. „

Kartoffeln.

Kamekes Pirola,	II. Abs.
Kamekes Pepo,	II. „
Kamekes Parnassia,	III. „

Böhms Hassia, ältere Abs., verbessert durch eig.
Staudenauslese hochartragreiche, sehr haltbare
Kartoffel für leichteste Böden.

Dom. Bralin, v. Kepno, Bahnstation Bralin,
gibt ab gegen Meistgebot ca. 2000 Zentner gutes, gefundenes

drahtgepr. Roggenstroh.

Die Gutverwaltung.

TEPPICHE

Läufer
Linoleum

verkauft zu jedem annehmbaren Preise

Poznański Skład Dywanów.

Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49

KÄSEFABRIK

Curt Netzband, Poznań, ul. Wielka 18.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher

Käsesorten

Spezialität Harzer- und Spitzkäse.

Drainröhren,

4 bis 16 cm Durchmesser, hat abzugeben.

Otto Kropf, Dampfziegelei,

Pleszew (Bahnhof).

Die Verlobung meiner Tochter
Pine mit Herrn **Joachim von Bushe**
Zagajewice, beehre ich mich hierdurch
anzuzeigen.

Else Baronin Rosen

verwitwete Kiehn,
geb. Werner.

Szubin wies, Februar 1926.

Meine Verlobung mit Fräulein

Pine Kiehn,

Tochter des verstorbenen Ritterguts-
besitzers, Landschaftsrats Richard Kiehn-
Schubinsdorf und seiner Frau Gemahlin
Else, geb. Werner, beehre ich mich
hierdurch anzuzeigen.

Joachim von Bushe

Zagajewice.

Zagajewice, Februar 1926.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna**
mit Herrn Dr. med. **Gerhard Adolphi,**
Marine-Ober-Assistenzarzt d. Res. a. D., gebe ich
hiermit bekannt.

Frau Elisabet Sprotte,
geb. Hilbig.

Podanin, im Februar 1926
(pow. Chodzież).

Meine Verlobung mit Fräulein **Johanna**
Sprotte, Tochter des verstorbenen Guts-
besitzers Herrn Rudolf Sprotte und seiner Frau
Gemahlin Elisabet, geb. Hilbig, gebe ich hiermit
bekannt.

Dr. med. Gerhard Adolphi

Marine-Ober-Assistenzarzt d. Res. a. D.

Schönlanke, im Februar 1926
(Netzekreis).

Harry Peel!

Der Diebling des Publikums.

Harry Peel!

Täglich vom 15. bis 21. Februar 1926:

„Zigano, der Herrscher von Monte Diavolo“.

Reford: Das Ganze, 2 Serien, 12 Akte gleichzeitig.

Sensationell!

Achtung!

Beginn der Vorstellungen um 4, 6.25, 8.50 Uhr.

Achtung!

Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten, da während der
Vorstellung niemand in den Zuschauerraum hineingelassen wird.

Vorverkauf der Billets
täglich von 12 bis 2 Uhr mittags.

Harry Peel!

im Kino COLOSSEUM, sw. Marin 65,

Harry Peel!

Fr. Hartmann, oborniki

Gartenbaubetrieb und Samenhandlung

offert seine großen Vorräte in

Feld-, Gemüse- u. Blumensamen

besten Qualität erster Queclin-
burger und anderer Züchter.

Spezialität:

Beste erprobte Markt- und Frühgemüse,
Futterrüben, Eckendorfer Riesen-Walzen,
Futtermöhren, Wruken u. dergl.

Gemüse- und Blumensamen

in kolorierten Tüten.

Obstbäume in besten Sorten.

Beerensträucher, Ziersträucher

u. mehrere tausende Mahonienpflanzen.

Erdbeer-, Spargel- u. Rhabarberpflanzen.

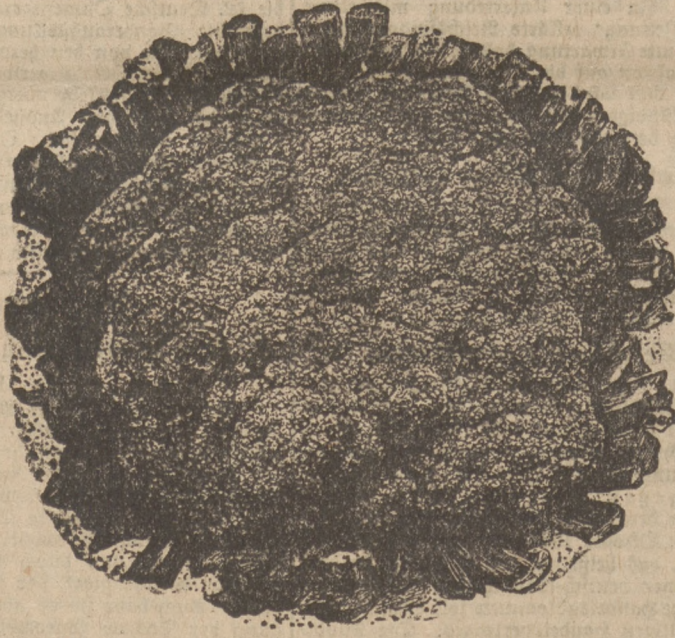
Rosen in Busch- und Hochstamm.

Frühjahrsblumenstauden, ausdauernde
Stauden zum Schnitt. — Massenvorräte.

Edel-Dahlien in ca. 50 Prachtsorten.

Gladiolen neueste amerikanische Riesen.

N. B. Günstige Gelegenheit für Wie-
derverkäufer und größeren Bedarf.



Der Betrieb umfaßt
etwa 75 Morgen.

Verzeichnis gratis!

Zur Frühjahrspflanzung und Aussaat!

Samen f. Gemüse u. Blü-
men i. best. Sort.
Obstbäume aller Arten
u. Formen
Beerenobst in Stamm
u. Busch
Rosen in Stamm und
Busch
Stauden in großer Aus-
wahl
Gladiolen, Dahlien
in den neuesten Sorten
empfehlen

Gärtnerei Gartmann,
altrenommiertes Geschäft
am Plak,
Poznań, Górna Wilda 92.

**Konditorei
und Kaffee
G. Erhorn**
Poznań,
Fr. Rajeczka 39.
Tel. 3228.

5000 Zloty auf Landwirt-
schaft, sichere Hypothek zu
sofort zu leihen gesucht. Angeb.
unter Angabe der Bedingungen
unt. 3473 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Besitzer sucht für Schwägerin
Landwirtschaftler, evangel.,
28 Jahre alt, einen kleinen Land-
wirt oder Handwerker als
Lebensgefährten.
Witwer mit Anhang nicht aus-
geschlossen. Etwas Vermögen
vorhanden.
Gefl. Angeb. unt. N. 3450
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Guts-
Pachtung.**

Deutscher sucht 300 b.
700 Morgen zu pachten.
Bedingung ist guter
Boden und Wiesen.
Angeb. unter N. 3461
a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhalt. Teppich

3x4 evtl. 2 1/2 x 3 1/2 zu kauf.
gekauft. Preisangebot unt.
N. 3433 an die
Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Achtung!

Wegen Erbauseinandersetzung
zu verkaufen in Posn. Wilda
an der Hauptstraße gelegen,
ein schuldenfreies Gebäude nebst
Restaurant mit vollem Konsum u.
einer dazu gehörigen 3-Zimmer-
wohnung. Es kommen nur
kapitalträchtige Interessenten in
Frage. Vermittler verbeten.
Angebote unter Geschäftsnr. N.
3471 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

!! Soeben erschienen!!

Robert Styra:

Das polnische Partei- wesen und seine Presse.

Preis 6.— zł.

Sofort bestellen, da große Nachfrage. Bestellung bei jeder Buchhandlung
oder dem Verlag der Historischen Gesellschaft Posen, ul. Zwierzyniecka 1.

Wichtig für jeden Deutschen!

Ein unentbehrlicher Führer durch die polnische Politik der Gegenwart.

Zur Saat!

Svalöfs **Siegeshafer**, I. Absaat,

Ackermanns **Danubia-Gerste**, I. Absaat,

Modrow's **Industrie-Kartoffeln**, I. Absaat,

von der Wielkopolska Izba Rolnicza in Poznań
anerkannt, hat abzugeben

Dominium Gutów, Boji Sobótka,

Station
Biniew.

Gute Pension findet Dame
oder Herr. A. M. Schmidt-Kossack,
Poznań, Al. Marcinkowskiego 2.

Ich suche eine

Pacht

von 1000—2000 Morgen
guten Bodens; gute Verbindung,
gute Lage Bedingung. Voraus-
zahlung des Inventars usw.
Sofort. Gefl. Offerten unter
N. 3464 a. d. Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Dienstag,	den 16. 2.:	„Die Puppe.“
Mittwoch,	den 17. 2.:	„Die Hugenotten.“
Donnerstag,	den 18. 2.:	„Perikola.“ Fr. miere.
Freitag,	den 19. 2.:	„Aida.“ Ermäßigte Preise.
Sonntag,	den 20. 2.:	„Eros und Psyche.“
Sonntag,	den 21. 2.,	nachm. 3 Uhr: „Hänsel und
Sonntag,	den 21. 2.,	abends 7 1/2 Uhr: „Perikola.“

„Die blutende Lilie“

Die Tragödie einer ehren-
haften Frau in 5 gewal-
tigen Akten.

In den Hauptrollen:

Die stimmungsvolle **Corinne**
Griffith und ihr eleganter Part-
ner **Conway Teale**, sowie
eine ganze Reihe mehr oder
weniger bekannter amerika-
nischer Künstlerinnen
und Künstler.

Teatr Palacowy, pl. Wolności 6

II. Kaufmännischer Verein zu Posen
ul. Szewska 10.

Mittwoch, den 17. 2. 26, pünktl. 8.30 abends findet der
Vortrag über das neueste Wechselrecht
d. Herrn Rechtsanwalts M. Cohn im Plenarsaal statt.
Gäste gern gesehen.

Der Vorstand.

Saatzwiebeln

importierte Zittauer 3fr. 75.00, Postpaket 10.00 zł
offert Liß, Wielen, (Wlkp.).

Gerüchte.

Verschiedene polnische Zeitungen haben in den letzten Tagen Nachrichten über einen Streit, den der Deutsche Generalkonsul Herr von Gentig mit seiner Schwiegermutter anlässlich der Abholung seiner Kinder aus Belcin gehabt haben soll, verbreitet. Früher war es nicht üblich, reine Privatangelegenheiten, die ja letzten Endes keinen Menschen interessieren können, in der Presse zu behandeln. Da die polnische Presse aber diese Familienangelegenheit offensichtlich benutzt, um gegen die Person des verdächtigten deutschen Vertreters Stimmung zu machen, sehen wir uns doch genötigt, hierzu einige Worte zu sagen.

Richtig an den Meldungen ist zunächst, daß Herr von Gentig mit seiner Frau in einem Scheidungsprozeß liegt und daß er seine Kinder, die drei Tage vorher ohne sein Wissen während seiner dienstlichen Abwesenheit aus seiner Wohnung entführt worden waren, selbst aus Belcin, wohin sie verbracht waren, zurückgeholt hat, um zu verhindern, daß die Kinder etwa durch seine Schwiegermutter, die esländische Staatsangehörige ist und in Reval wohnt, ins Ausland entführt würden. Die Unterredung, die Herr von Gentig aus diesem Anlaß in Belcin mit seiner Schwiegermutter hatte, hat ohne Zeugen stattgefunden. Das stets ritterliche Verhalten des Deutschen Generalkonsuls, der sich in weiten Kreisen größter Beliebtheit erfreut, sowie die Kenntnis, die wir von diesen Dingen haben, läßt uns erklären, daß die Auseinandersetzungen nicht so stattgefunden haben, wie sie in der Presse geschildert worden sind.

Weite Erörterung dieser Familienangelegenheit halten wir für müßig und mit der notwendigen Zurückhaltung gegenüber jeder Privatangelegenheit nicht für vereinbar. Das schwebende Scheidungsverfahren wird ja die erforderliche Aufklärung bringen. Was die Polizei und gar der Staatsanwalt bei der Angelegenheit tun sollten, ist uns völlig unverständlich.

Das baltische Kräftefeld.

(Von unserem Kownoer Mitarbeiter.)

Kowno, Anfang Februar.

Geopolitischen Betrachtungen wohnt oft ein irrationales Moment inne. Schon allein der schnelle Wechsel rein volkswirtschaftlicher Gegebenheiten läßt eine nur rationale Wertung internationaler Beziehungen unvollkommen erscheinen. Insbesondere, wo es sich um die maritime Geltung von Anliegerstaaten handelt, wie im Falle des baltischen Meeres, tritt das irrationale Moment zutage und erheischt Berücksichtigung. Heute zählt die Ostsee bereits neun Anliegerstaaten: Deutschland, Polen, Litauen, Lettland, Estland, Sowjetrußland, Finnland, Schweden und Dänemark. Das baltische Kräftefeld ist erweitert worden. Zur geographischen Spannung trat die erhöhte politische. Die exklusive Beherrschung der Binnenmeerfrage ist nicht mehr möglich: das Kräfteverhältnis der Ostseestaaten ist zur gesamteuropäischen Angelegenheit geworden. Dank einer verbesserten Schiffahrtstechnik und der Öffnung des Kieler Kanals für den Verkehr der Kriegs- und Handelsschiffe aller mit Deutschland in Frieden lebenden Nationen ist auch den europäischen Westmächten die Möglichkeit erfolgreicher Konkurrenz auf den baltischen Märkten gegeben. Den Engländer droht die deutsche Osthandels treuz englisch-französischer Wettbewerb. Amerikanische, belgische und holländische Unternehmungen suchen auf dem Wege über den Osthandel Investitionsmöglichkeiten über überschüssige Kapitalien. Die Aufstellung des baltischen Kräftefeldes, die man füglich als eine Atomisierung staatlicher Machtverhältnisse bezeichnen könnte, hat eine entsprechende Kräfteverschiebung zur Folge gehabt und eine Anzahl neuer Sonderbestrebungen geweckt, die für außerhalb der geographischen Spannung stehende Mächte willkommene Angriffspunkte realpolitischer Aktionen sind.

Was den augenblicklichen Status innerhalb dieses baltischen Kräftefeldes anbetrifft, so treten aus der Gesamtheit scharf umrissenen zwei große Interessengruppen hervor: diejenigen Staaten, deren Interessen der heutige Zustand nicht entspricht, und die ihn daher nach Kräften abzuändern versuchen. Die zweite Gruppe umfaßt alle Anlieger, deren Streben nach baltischem Gehabe durch die Neuordnung der Verhältnisse faturiert worden ist oder denen sie keine Einbuße des bisherigen Besitzes brachte. Zu dieser Gruppe wird man, nächst Schweden und Dänemark, die baltischen Kleinstaaten zu rechnen haben. In tristem Gegensatz zu der Beharrungstendenz dieser Mächtegruppierung stehen die motorischen Energien des staatlichen Lebenswillens Deutschlands, Rußlands und Polens. Rußland, auf dessen Kosten die Besitzverteilung der östlichen Ufer erfolgte und das seinen einzigen eisfreien Hafen verlor, kann bei fortschreitender Konsolidierung seiner innerpolitischen Verhältnisse seinen Anspruch auf Anliegerchaft immer härteren Nachdruck verleihen. Diese politische Linie kreuzt die Wünsche Polens, dessen Machtstreben mit der Besitzergreifung der

Korridorung noch längst nicht befriedigt ist: Polnische Aspirationen deuten den Küstenstreifen von Riga bis Stettin. Auf diesem Boden fußt einerseits die Rivalität zwischen Polen und Deutschland, zwischen Litauen, Lettland und Polen — andererseits. In bezug auf die baltischen Küsten, die für Polen von Bedeutung wären, ist es bei den heutigen Verhältnissen noch verfrüht, von einem russisch-polnischen Gegensatz zu sprechen, wohl aber dürfte die Abgrenzung der Interessensphären bereits der Gegenwart eingehender Beratungen gewiesen sein.

Gegenüber diesen großen Kräftefeldern politischer Kursrichtung wären die Beharrungstendenz der baltischen Kleinstaaten im Außenpolitik kaum in Anrechnung zu bringen, wenn sich durch sie nicht ebensoviel Angriffspunkte für außerhalb des Kreises stehende Mächte bieten würden. Nicht die Existenz an sich, sondern die Schwäche dieser Kleinstaaten bietet die Möglichkeit, daß wir heute von einem labilen Gleichgewicht innerhalb des baltischen Kräftefeldes sprechen können. Aus der Erkenntnis dieser Sachlage wurde der Gedanke des Randstaatenbundes geboren und seine Verwirklichung angestrebt. Seinem Wesen nach bedeutet er ein Ausweichen vor der immer näher rüdenden Entscheidung einer definitiven politischen Kurswahl, einen Versuch, der Umklammerung durch die Großmächte Deutschland und Rußland zu entgehen. Es ist heute offenkundig, daß der ursprüngliche Optimismus dieser Kleinstaaten in bezug auf die künftigen Machtverhältnisse im baltischen Raum einem ausgesprochenen Anlehnungsbedürfnis Platz zu machen beginnt. An die Stelle der atomisierenden Tendenzen der jungen Nationalstaatsengründungen soll nunmehr der Gedanke einer Kollektivgarantie des neuen Status quo treten. Seit dem Aufstehen des Bundesplanes haben daher auch die Bemühungen eingeleitet, Finnland und Polen für die gemeinsame Sache zu gewinnen. Die ungewisse Ablehnung Finnlands anlässlich der Helfingforscher Konferenz ließ nur noch den Weg einer Verständigung mit Polen offen. Doch auch hier hat sich Anlieger- und Nachbarschaft als ein hartes Hindernis für die Verständigung erwiesen. Zwischen das Einvernehmen der baltischen Staaten drängt sich der litauisch-polnische Gegensatz, der Präzedenzfall des Einmarsches Zeligowskis in Litauen, die Wilnafrage. Auch die Erfahrungen in bezug auf Memel dürften der litauischen Regierung Anlaß gegeben haben, sich der Bindungen an Polen zu entziehen, die ja gleichzeitig eine Anerkennung französischer Kuratel bedeuten würden. Nur Estland hat unbehindert durch Grenzstreite und Rivalität den Gedanken eines Randstaatenbundes unter der Führung Polens und Frankreichs weiterzuspinnen können.

Es entspricht der englischen politischen Tradition, Probleme herantreten zu lassen und in der Zwischenzeit die Vorbereitungen für den Augenblick des Eingreifens zu treffen. Seit der Beendigung des Krieges sehen wir den Ausbau der englischen Einflußsphäre im Osten fortschreiten. Ausgedehnte Handelsbeziehungen und beträchtliche Investitionen englischen Kapitals im Baltikum rechtfertigen bereits heute Englands Interesse an diesem Gebiet und seinen großen Häfen den Einfallorten in das russische Hinterland. Da die englische Admiralität noch in diesem Jahre sich im Prinzip für die Formierung und den Unterhalt einer baltischen Flottenbasis ausspricht und bald darauf das nicht bestimmende Gerücht über die Schaffung einer englischen Flottenbasis auf der Insel Desel Tagesgespräch wurde, so wird man zu der Annahme berechtigt sein, daß in absehbarer Zeit eine englische Eskadre als zehnter Machtfaktor an den baltischen Gestaden in Erscheinung tritt. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, gewinnt die esländische Neuorientierung eine größere Bedeutung, da sie für die Randstaaten der Beginn eines allgemeinen Werbens um englischen Schutz und Rückhalt sein dürfte. Es läge dazu um so mehr Veranlassung vor, als die europäische Rundreise Tschitscherins über Warschau, Berlin und Paris gewiß schon an sich einen diplomatischen Erfolg bedeuten und eine wesentlich veränderte politische Situation schaffen könnte.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 16. Februar.

Zum Ableben des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor.

Der Begräbniszug wird sich morgen, Mittwoch, über folgende Straßen, Plätze und Brücken bewegen: Ostrów Tumski (fr. Am Dom), Grobrybrücke, Ballischei (Ost- und Südteil), ul. Wielka (fr. Breite Str.), Stary Rynek (fr. Alter Markt), ul. Nowa (fr. Neue Str.), Südteil des Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz), ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Str.), Gwamna (fr. Viktoriastr.), St. Martin, Wągrowa (fr. Berliner Tor) und Schloßbrücke nach dem Offizierspavillon am Bahnhof.

Seit, Dienstag, vormittag von 9 bis 1 Uhr wird die Leiche des Kardinal-Erzbischofs Dr. Dalbor im Thronsaal des Erz-

bischöflichen Palais öffentlich ausgestellt, um den Gläubigen noch einmal Gelegenheit zu geben, dem Entschlafenen zum letzten Male ins Angesicht zu sehen. Schon lange vor Beginn der öffentlichen Schaustellung herrschte ein gewaltiger Zustrom nach dem Erzbischöflichen Palais, in dem die Erschienenen den Sarg umschritten. Um 1 Uhr erfolgte die Überführung und Aufbahrung der Leiche im Dom.

Gestern Abend sind mit dem Warschauer Zuge u. a. Kardinal Rakowski, der päpstliche Nuntius Lauri und Feldbischof Gall in Posen eingetroffen. Ferner haben ihre Ankunft zu der Begräbnisfeierlichkeiten u. a. zugezogen: Sejm-Vizepräsident Chyż, Abg. Stroncki, Senator Nowodworski und Senator Walicki, Vizepräsident der Stadt Warschau. Erwartet wird auch der General Dupont, der im Namen des französischen Heeres am Begräbnis teilnehmen soll, ferner der Pariser Erzbischof Kardinal Dubois. Aus den Regierungskreisen wollen folgende Persönlichkeiten an den Feierlichkeiten teilnehmen: als Vertreter des Staatspräsidenten der Kanzler Lenc, ferner Ministerpräsident Graf Straszynski, Kultusminister Grabski, Justizminister Piechociński, Senatspräsident von Trampczyński und der frühere Premierminister Wladyslaw Grabski.

Das Begräbnis-Komitee hat folgende Ordnung für den Begräbniszug mit Bestimmung von Leitern für die einzelnen Gruppen festgesetzt: Hinter dem Militär (Schreiten: Gruppe A) 1. akademische Jugend, unter der Führung des Herrn St. Szayna, 2. die Jugend der mittleren und der Volksschulen, Leiter Prof. Nowicki, Gruppe B) militärisch-erzieherische Vereinigungen, Gruppe C) Beamte und kulturelle Vereinigungen, Führer Herr Stürmer, Gruppe D) Innungen und Berufsvereinigungen, kaufmännische, gewerbliche und landwirtschaftliche Vereinigungen, Führer Herr S. Sniogocki, Gruppe E) Frauenvereine, Gruppe F) Gilden und kirchliche Vereinigungen.

Kredite für künstliche Düngemittel.

Eine polnische Meldung aus Warschau besagt: Um sowohl größeren, als auch kleineren Landwirten die Versorgung mit künstlichen Düngemitteln für die Frühjahrssaison unter günstigen Kreditbedingungen zugänglich zu machen, gewährt die Staatliche Agrarbank (Państwowy Bank Rolny) für Stickstoff, sowie Kalisalz und Kainit neunmonatige Kredite zu 15 Prozent jährlich. Von diesen Krediten können die Landwirte nur unter Vermittlung der sie mit Düngemitteln versorgenden landwirtschaftlichen Handelsorganisationen, wie auch größerer Privatfirmen Gebrauch machen. Die Bestellungen müssen durch dreimonatige Wechsel gedeckt sein, die von vermögensrechtlich verantwortlichen Landwirten ausgestellt und von den betreffenden Organisationen bzw. Handelsfirmen giriert sind. Diese Wechsel werden, falls Umstände eintreten, die die Vermögensverhältnisse des Ausstellers oder Giranten ändern, für zwei weitere Dreimonatsfristen prolongiert.

Eine wichtige Änderung in der Passverlängerung für Auslands-Studierende.

Ist neuerdings infolge eingetreten, als fortan nicht mehr alle drei Monate ein neuer Paß ausgestellt werden, sondern nur eine Passverlängerung beim zuständigen polnischen Konsulat beantragt werden muß, wie aus folgendem Ministerialbescheide hervorgeht:

In Erledigung des Beschlusses vom 1. Februar 1926 teilt das Ministerium mit, daß ein polnischer Bürger, der auf einer ermäßigten Paß studienhalber im Auslande weilt, nicht alle drei Monate einen neuen Auslandspaß sich ausstellen zu lassen braucht, sondern sich nur um eine Verlängerung seines Passes unter ermäßigten Bedingungen im polnischen Konsulat bemühen muß. Davon sind Sie durch das Schreiben des Ministeriums vom 22. Januar 1926 (R. O. Prez. 417/26) benachrichtigt worden. Falls das polnische Konsulat irgend welche Zweifel in dieser Sache haben wird, wendet es sich unmittelbar an das Ministerium. Für den Minister: (—) Dr. R. Pollak, Departementsdirektor.

Missionspredigten.

In der letzten Januarwoche fand im Kirchenkreise Lissa eine Missionspredigtreihe durch Oberpfarrer Student-Missions und Pfarrer Rieber-Storchneß statt. Damit wurde eine Vorkriegseinrichtung zum ersten Male wieder aufgenommen. Außer Gottesdiensten wurden unter großer Beteiligung Familienabende mit Lichtbildern aus der südafrikanischen Mission veranstaltet.

„Wir wollen es, Fräulein von Roth, also können wir es auch.“

„Ich werde Ihnen eine Last aufbürden.“

„Unfönn!“ sagte Bernid mit Entschiedenheit.

„Nein, Fräulein von Roth,“ lächelte Oppen, „Hilfe, die wir Ihnen angedeihen lassen könnten, wäre ja keine Last, sondern uns eine Freude.“

Schließlich hob Ellinor zaghaft den Kopf und sah die beiden forschend an: „Haben Sie meinen Namen schon einmal gehört oder gelesen?“

Die beiden verneinten, und Ellinor fuhr fort: „Mein Bruder hat sich am Montag im Moabiter Untersuchungsgefängnis in seiner Zelle erhängt. Es stand in den Zeitungen mit seinem vollen Namen.“

Wieder entstand eine Pause. Ellinors Hände spielten mit den Fransen der Tischdecke. Ihr Mund zuckte, aber sie weinte nicht mehr.

„Ich lebte mit meinem Bruder seit fünf Jahren allein. Mein Vater ist als Major vor Verbund gefallen, und meine Mutter starb kurze Zeit darnach. Wir lebten in der ersten Zeit, in der wir ziemlich alles veräußerten, was uns gehörte. Dann fand mein Bruder Stellung bei einer Bank und verdiente genug, daß ich studieren konnte. Ich studierte Chemie. Es ging uns von Tag zu Tag besser, mein Bruder hatte seine Stellung aufgegeben und reiste viel umher. Ich weiß nicht, was er trieb, aber er verdiente sehr viel Geld. Dann verschwand er plötzlich, und es wurde, als er nach ein paar Wochen wieder zurückkehrte, wie über Nacht anders. Wir mußten wieder die Sachen verkaufen, die wir uns gerade angeschafft hatten. Aber mein Bruder konnte sich immer wieder Geld verschaffen, und vor acht Tagen hat man ihn verhaftet. Er soll Unterschlagungen begangen haben. Ich weiß nichts Näheres, weil ich nichts erfahren wollte, und dann hat er sich erhängt, ohne daß ich ihn noch einmal gesprochen habe.“

Ellinor schwieg und forschte ängstlich in den Gesichtern der beiden. Sie war totblau wie vorher, als sie das Zimmer betreten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Keithstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau Lehmann verschwand wieder, aber es dauerte geraume Zeit, bevor sie wieder in der Tür erschien und ihren Schützling vor sich her schob. Oppen stand auf und auch Bernid erhob sich von seinem Stuhl.

Die junge Dame war totbleich, ihre Arme hingen trafllos von den Schultern herab, aber sie trug den Kopf hoch und aufrecht und sah die beiden Fremden groß und ruhig an.

Bernid und Oppen verbeugten sich, und die junge Dame trat etwas näher an den Tisch heran.

„Ich danke Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit und Ihre Gastfreundschaft, für alle Mühe, die ich Ihnen aufbürdet habe. Ich heiße Ellinor von Roth.“

Ihr Gesicht war vollkommen ruhig, während sie sprach, sie schien die blassen Lippen kaum zu bewegen.

Oppen stellte sich vor und streckte ihr freimütig seine Hand hin, in die sie ohne Zögern ihre kühle, weiche Rechte legte.

Auch Bernid schüttelte ihr die Hand und nickte ihr aufmunternd und lächelnd zu. Er trug auch sofort ein drittes Gedeck auf und bat sie, Platz zu nehmen.

Ellinor ließ sich nieder, und Frau Lehmann, die ihren Schützling nun in guter Hut wußte, entfernte sich. Bernid schob die Milch die Gebäckschale und die Butter näher, goß den Kaffee in die Tasse und forderte sie auf, es sich schmecken zu lassen.

Es entstand eine ratlose Pause zwischen den dreien, bis Bernid treuherzig das Wort ergriff: „Ich glaube, Fräulein von Roth, daß ich Sie gestern vor einem bösen Schritt bewahrt habe. Es steht mir nicht zu, Sie zu fragen, aber ich darf wenigstens hoffen, daß Sie heute ein-

wenig ruhiger geworden sind, so daß wir ohne Besorgnis sein können. Wenn wir — mein Freund Oppen oder ich — Ihnen irgendwie helfen oder raten können, so bitte ich Sie dringend, über uns zu verfügen.“

„Ich danke Ihnen sehr, Sie sind sehr gütig, Herr Bernid.“ Grenzenlos gleichgültig und müde klang das.

Sie trank einen Schluck Kaffee und schwieg wieder. Bernid gab seine Bemühungen schnell entmutigt auf und sandte zu Oppen einen ratlosen Blick hinüber. Ellinor von Roth sah ein wenig zusammengefunken auf ihrem Stuhl und sah vor sich nieder.

Mit einem leisen Lächeln beantwortete Oppen Bernids Blick, dann sah er wieder auf seine Nachbarin und stellte abermals fest, daß das Mädchen sehr hübsch war, es war eine jener blonden Schönheiten, deren Gesicht an die zierliche und empfindliche Zartheit einer Elfenbein-gemme erinnert. Ellinor war hoch gewachsen und schlank, sie mochte einundzwanzig oder zweiundzwanzig Jahre zählen, dennoch aber erschien sie älter oder auch reifer. Oppen dachte sekundenlang an Elia Karoly und sah sofort ein, daß ein Vergleich zwischen diesen beiden Frauen unmöglich war. Gegensätze waren das, die durch nichts verbunden wurden.

Bernid räusperte sich und deutete dadurch an, daß das Schweigen ihm zu lange dauerte, und Oppen sagte herzlich: „Sie dürfen unsere Hilfe nicht ablehnen, Fräulein von Roth. Sie sind gewiß in einer bedrohlichen Lage, in der Sie Hilfe nötig haben, und es wäre lächerlich, wenn Sie aus irgend welchen Gründen der Konvention oder aus einer falschen Scham schwiegen. Wir alle sind aufeinander angewiesen, und es sollte so sein, daß jeder dem anderen die Hand hinstreckt, wenn es erforderlich ist. Man findet zu dreien leichter einen Ausweg, als wenn man allein steht. Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, ich will Ihnen keine Erklärungen oder Erklärungen abpressen, ich bitte Sie nur, mir zu sagen, ob ich Ihnen helfen kann.“

Ellinor sah Oppen mit großen blauen Augen dankbar an und versuchte ein Lächeln: „Ich weiß nicht, ob Sie mir helfen können.“

Patet. An Spenden für das Missionswerk kamen insgesamt 25 21 ein.

Generalversammlung des Hilfsvereins deutscher Frauen.

Die am 28. v. Mts. im Evangelischen Vereinshaus abgehaltene Generalversammlung des Hilfsvereins deutscher Frauen war gut besucht. In ihr wurde laut Tagesordnung der Geschäftsbericht des verfloffenen Jahres bekanntgegeben und der jetzige Vorstand einstimmig auf 3 Jahre wieder bestätigt. Auch wurden einige kleine Satzungsänderungen angenommen. Der Geschäftsbericht zeigte überaus reichliche Arbeit des Vereins im vergangenen Jahre, das Gedeihen der Abteilung Frauen-Erwerbshilfe mit seiner großen Handarbeitsausstellung, den Erfolg der Wäscherei- und Schneiderstunden, die Einführung der Handweberei, die Ausbildung junger Mädchen zu technischen Lehrkräften. Dieses sind nur einige Hauptpunkte aus der übrigen allgemeinen Vereins- und Wohlfahrtsarbeit. Leider mußte im Jahre 1925 das Vereinsheim geschlossen werden, da sich die Fortführung in diesem kleinen Maßstabe — es waren nur noch 6 Insassen — als zu kostspielig und unpraktisch erwies. Das Arbeitsprogramm für das neue Jahr ist sehr groß. Der Hilfsverein hofft, daß er dabei wie immer der Mithilfe aller Mitglieder und anderer, die sich für sein Schaffen interessieren, sicher sein kann.

X Sein 50. Lebensjahr vollendete am Sonntag in Berlin der deutsch-nationale Reichstagsabg. Professor Dr. Goehs, der 1. St. als Historiker an der damaligen Posener Akademie gewirkt hat.

X Der Termin zur Abgabe der Einkommensteuer-Erklärungen ist bis zum 1. Mai verlängert worden. Ursprünglich sollten diese Erklärungen bekanntlich bis zum 1. März eingereicht werden.

X Die Generalversammlung des Verbandes der Güterbeamten findet, worauf schon jetzt aufmerksam gemacht sei, am Sonntag, 21. März, von vormittags 11 Uhr ab statt. Vor der Generalversammlung um 10 Uhr wird eine Vorstandsbesprechung im kleinen Zimmer im Erital abgehalten. In der Generalversammlung, die noch näher im Vereinsorgan satzungsmäßig bekanntgegeben wird, wird ein wissenschaftlicher Vortrag auf dem Gebiete der neuzeitlichen Bodenbearbeitung gehalten, zu dem landwirtschaftliche Freunde und Gönner willkommen sind.

X Die Fortbildungsschulpflicht. Viele Handwerker sind der falschen Anschauung, daß sie ihre Lehrlinge nur bis zum 18. Lebensjahr zur Fortbildungsschule zu schicken brauchen. Dies ist jedoch nicht der Fall; die Handwerksmeister haben darauf zu achten, daß ihre Lehrlinge, ohne Rücksicht auf das Alter, während der ganzen Lehrzeit diese Schule zu besuchen haben. Andererseits haben aber auch Lehrlinge, die ihre Lehrzeit schon früher beendet haben, die Pflicht, bis zum 18. Lebensjahre die Fortbildungsschule zu besuchen.

X Arbeitslose wollten gestern mittag in der Nähe des Sokol-Platzes eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten. Zu Beratungen kam es jedoch nicht, weil die Polizei eingriff und die Versammelten zerstreute. Sie verhinderte auch eine Ansammlung der Arbeitslosen vor dem Stadthaufe.

X Im Teatr Pałacowy erlebte gestern das neunaktige Drama „Die blutende Lilie“ vor dicht besetztem Hause seine Erstausführung. Das Drama entrollt das tragische Geschick einer jüdischen Frau und jungen Mutter, die durch die Nachstellungen eines christlichen Balans in den Verdacht der Treulosigkeit gegen ihren ausschweifenden Ehemann gerät und von ihrem Mann als schuldig geschieden wird. Schließlich und schließlich schlägt sie sich dann durch die Welt, immer wieder von neuem den Nachstellungen der Männerwelt ausgesetzt; selbst der eine, der es ehrlicher mit ihr zu meinen scheint, ist wie alle anderen Männer. Auch der erste Verehrer verläßt sie, die Liebe zu erringen und täuscht sie am dritten Geburtstage ihres dem Wanne ausgesprochenen Sohns durch die telegraphische Nachricht, daß das Kind gestorben sei. In ihrer Verzweiflung flüchtet sie zu dem anderen Verehrer, der inzwischen hat auskunftsfähig lassen, daß die Nachricht vom Tode des Kindes erlogen ist. Dadurch erringt er die Liebe der Frau, und beide werden ein Paar. Das spannend aufgemachte Drama gewinnt noch durch das sein durchdracht Spiel der Trägerin der Hauptrolle Corinne Griffith und ihres Hauptpartners Conway Tearle. Auch die Inszenierung des Dramas steht auf einer respektablen Höhe.

X Die Figaros als Falschmünzer. Wegen Anfertigung von Zweigeltstücken wurden gestern die beiden anfangs der Vorjahre lebenden Freizeiter Wladyslaw Markiewicz und Pasimir Sapizli aus Głowno verhaftet, die dort gemeinsam ein Freizeitergeschäft unterhielten, das jedoch nicht recht zugkräftig war. In

ihrer Verzweiflung legten sie sich nach ihrem eigenen Geständnis Ende Januar d. Js. auf die Falschmünzerei, indem sie aus Blei ziemlich geschickt in Formen etwa 60 falsche Zweigeltstücke anfertigten, die sich von den echten nur durch den Glanz und durch den Klang unterscheiden. Die meisten der Falschstücke haben sie in kleinen Läden beim Einkauf von Zigaretten und beim Kartenspiel verausgabt.

X Der Herr „Graf“ als Schwindler. In Chelmie wurde ein gewisser Jan Porajski verhaftet, der in der Rolle eines „Grafen“ zahlreiche bessere Kreise um im ganzen 14 000 zł geprellt hat. Er trat stets sehr nobel auf, drängte sich mühselos in vornehme Kreise ein, befand sich immer „momentan“ in schweblicher Verlegenheit, da er immer die Leute, von denen er Geld erhalten sollte, nicht antraf. Natürlich war das „scheußliche Bed“ und nur zu gern öffneten die Leute dem „feudalen“ Herrn ihre Geldtaschen, um hinterher festzustellen, daß sie von einem großen Gauner geneppt worden waren. Auch die Posener Polizei war hinter ihm her, weil er hier in verschiedenen Hotels Schwindeltriebe verübte hatte.

X Die Feuerwehr wurde gestern früh 8 Uhr nach der St. Adalbertstraße Nr. 5 gerufen, wo auf dem Boden verschiedene Geräte in Brand geraten waren und ein Teil des Daches beschädigt wurde. Der Schaden beziffert sich auf mehrere tausend Zł. — Um 8,10 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach der ul. Piotrowo 6 gerufen, wo ein kleiner Brand entstanden war, der bald gelöscht wurde.

X Schwere Unglücksfälle. Gestern mittag wurde in Głowno der sechsjährige Knabe Józef Rania, als er sich auf die Deckel eines angehängten Wagens gesetzt hatte, herabgeschleubert, überfahren und so schwer verletzt, daß er in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: gestern, nachdem in der ul. Gwarna 17 (fr. Viktoriastraße) eine Schaufensterscheibe zertrümmert worden war, Schreibmaterialien für 70 zł; in der Nacht zu gestern aus der Bonbonsfabrik Agnieszka 1 je 1/4 Zitr. Bonbons und Konjekten für 130 zł; in derselben Nacht durch einen Einbruch in die Schuhfabrik Breite Straße 20 ein größerer Posten Lack- und andere Schäfte, sowie Sohlen im Werte von 1700 zł; aus einer Remise in der ul. Szamarynskiego 29 (fr. Kaiser Wilhelmstraße) ein Fahrrad Marke Dürkopp mit schwarzen Felgen und Freilauf im Werte von 130 zł.

X Das Warthebachwasser beginnt wieder zu fallen. Heute, Dienstag, früh betrug der Wasserstand der Warthe in Posen + 2,44 Meter, gegen + 2,55 Meter am Montag früh.

X Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh stand das Thermometer auf dem Gefrierpunkt.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 17. 2. Gemischter Chor Posen: abends pünktlich 8 Uhr. Übungsstunde.
Freitag, den 19. 2. Verein deutscher Sänger. Übungsstunde.
Sonntag, den 21. 2. Im Evang. Vereinshaus, Gantongert.

S. Gzarnikau, 15. Februar. Ein Gespann des Landwirts Stibbe aus Briesen geriet aus unbekannter Ursache mit der Deichsel in so heftigem Anprall gegen die Anschlagfäule in der Nähe von Schiefelbein, daß die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden und erhebliche Verletzungen davontrugen. Der wertvolle Wagen wurde dabei zertrümmert. — Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kosteten: Butter 2 zł, Eier 2,30 zł, Hühner 8 zł, Äpfel 25–40 gr., Schweinefleisch 1,20–1,40 zł, frischer Speck 1,50 zł, geräucherter Speck 1,60 zł, Leberwurst, frische Wurst 1 zł, geräucherter Wurst 1,20 zł.

* Graubund, 14. Februar. Den Folgen eines Unfalls erliegen ist der Kaufmann Kurzawa von hier, Professor der Firma Schulz. Bei der Glätte kurz vor den Weihnachtstagen verunglückte er, indem er auf der Straße fürzte und einen Oberschenkelbruch erlitt. Er wurde zuerst in eine hiesige Klinik gebracht und der Knochenbruch heilte auch. Es bildete sich aber an dem Fuß des kranken Beines eine wundete Stelle, die nicht heilte. Der Kranke wurde vor einiger Zeit in eine Klinik nach Danzig gebracht, wo ihm das Bein abgenommen werden mußte. Nunmehr ist R. an den Folgen der schweren Operation verstorben.

* Krotoschin, 15. Februar. Am Sonnabend, morgens gegen 4 Uhr, brannte die ehem. „Weiße Kaserne“ ul. Wolności 4/6, Herrn Banfelow gehörig und von etwa 40 Mietern bewohnt, lichterloh. Der Dachstuhl, Boden und die im 2. Stock gelegenen Wohnungen von 10 Fenstern Front brannten völlig aus. Bedauerlicherweise ist das Schicksal der Mieter, die ihr letztes und einziges Besitztum durch den Brand verloren. Es wird böswillige Brandstiftung vermutet, da einzelne Benzinhörbe auf den Wänden gefunden sein sollen.

* Bissa i. P., 15. Februar. Ein großes Schadenfeuer wütete in der vergangenen Nacht in unserer Stadt. In der Mittelzeile stand die Dertnerische Scheune, früher Pulverkaserne in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, einen Teil des Seitenflügels zu halten, was ihr auch nach mehrstündiger Arbeit gelang. Dem verheerenden Element fiel eine große Menge Getreide, Stroh und landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer. Die Entschädigung ist unbekannt.

* Polichno bei Rakel, 15. Februar. Die evangelisch-lutherische Gemeinde Polichno bei Rakel beging gestern in ihrer Kirche die Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen und Enthüllung der Gedenktafel zugleich für die Gefallenen aus Rakel. Die Teilnehmer hatten sich so zahlreich eingefunden, daß das Gotteshaus bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Festpredigt hielt der langjährige Verweser der Gemeinde, Pastor Brauner, der vor etwa einem halben Jahre, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, seinen bisherigen Wohnsitz nach Thorn verlegt hat. Dort übt er auch das seelsorgerische Amt in der dortigen Gemeinde aus.

* Nawitsch, 12. Februar. Von einem schweren Schadenfeuer ist vergangene Nacht das Grundstück des Kaufmanns Frost (Mamatowski) am Mac Wolności heimgesucht worden. Der Brand war bei dem Eintreffen der Feuerwehr schon weit fortgeschritten. Die Bodenkammern brannten zum Teil schon lichterloh, und bald bildete der ganze Dachstuhl ein Feuermeer. Auch durch den mittleren Teil der Bodendecke brach die glühende Masse in die Wohnräume des ersten Stockwerkes durch. Aber die Ursache des Brandes hat sich noch nicht ermittelt lassen. Dem Besitzer erwacht ein um so größerer Schaden, als das Gebäude erst im vorigen Jahre renoviert worden war.

Aus dem Gerichtssaal.

* Krotoschin, 15. Februar. Wegen fahrlässiger Tötung hatten sich vor dem Friedensgericht der Arbeiter Paweł Pudys und der landw. Arbeiter Franciszek Reife, beide aus Gorzupia, und zwar des dreijährigen Kindes des Weises, zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen R. auf zwei Monate Gefängnis, M. wurde freigesprochen.

* Bromberg, 15. Februar. Unter ungeheurem Andrang des Publikums wurde am Sonnabend wegen Betrügereien größten Stils gegen den einmal vorbestraften Berufslosen Alexander Trzciński verhandelt. L. hatte in Posen seine Beschäftigung und kam nach Bromberg, wo es ihm gelang, sich eine auf den Namen „Borowski“ von der Eisenbahndirektion ausgestellte Legitimationskarte zu verschaffen. Mit dieser Karte verübte er die unglaublichesten Schwindeltriebe; n. a. kaufte er gegen gefälschten Wechsel im April v. J. bei verschiedenen Kaufleuten eine Menge Anguststoffe, Schuhe, und bei einem Tapezierer ein Ledersofa für 500 zł; dieses Sofa verkaufte er am selben Tage im Hotel „Adler“ für 200 zł. Außerdem wohnte der Angeklagte eine ganze Zeit lang im Hotel „Victoria“, ohne Kost und Logis bezahlt zu haben. — Überall trat der Angeklagte als eleganter Herr auf und gab an, daß er in allernächster Zeit aus Warschau seine Rente in Höhe von 3000 zł bekäme; er wäre Apotheker und Reserveoffizier. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Zuchthaus; der wegen Fälscherie mitangeklagte Hotelier Wladysław Kulpa wurde freigesprochen.

Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat März werden von allen Postämtern, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Poznań, Zwierzyniecka 6 jederzeit angenommen.

„Posener Tageblatt“

Der Streit um Heine.

Zum 70. Todestag des Dichters am 17. Februar.

Von S. Hambruch.

„Des Altars heilige Dede, um eines Diebes Scheußliche Blöße lieberlich gewunden! Der goldne Kelchwein des Gefühls, gekostet Von einem Trunkenbolde! Eine Rose, Du Holz, den Tau des Himmels zu empfangen, Herberge nur der giftgeschwollenen Spinne.“

Diese furchtbare Grabinschrift, die je ein Freund dem anderen widmete, ist von Immermann und Heine zugebracht. Ihm, dessen siebenzigsten Todestages wir jetzt zu gedenken haben, und der von sich selbst schrieb: „Der Steinmetz, der unsere letzte Schlafstätte mit einer Inschrift zu verzieren hat, soll keine Einrede zu gewärtigen haben, wenn er dort einträgt die Worte: „Hier ruht ein deutscher Dichter.“ Andere Worte sind es, die auf Heines Grabstein auf dem Montmartre-Kirchhof zu Paris stehen, seines eigenen Verle:

„Wo wird einst des Wandermüden letzte Ruhestätte sein? Unter Palmen in dem Süden? Unter Linden an dem Rhein? Wer' ich wo in einer Wüste eingescharrt von fremder Hand? Oder ruh' ich an der Küste eines Meeres in dem Sand? Immerhin! Mich wird umgeben Gotteshimmel, dort wie hier, und als Totenlampen schweben nachs die Sterne über mir.“

Wegen seines Judentums, wegen seiner Vaterlandsflucht, wegen seines Judentums hat Heine bis auf den heutigen Tag die schärfste Kritik immer wieder erfahren müssen. Wir kommen heute jedoch immer mehr der Überzeugung näher, daß der ungeliebte Zwiespalt in dem Dichter selbst sein beeinflussendes Gegenpiel im dem Zwiespalt, namentlich in dem politischen, seiner eigenen Zeit gehabt hat. Der erste deutsche Dichter, der Heine ein überlegendes Denkmal gesetzt hat, war Richard Dehmel:

„Da soll er sitzen, wie er innerst war, der kranke Jude und der große Künstler, der unsre Muttersprache mächtiger sprach als alle deutschen Willers oder Schulkes.“

Maßstab in seiner „Deutschen Literaturgeschichte in einer Stunde“ sagt von Heine: „Am keinen deutschen Dichter ist so heftig der Kampf der Meinungen entbrannt wie um Heine. Man erhob ihn in den höchsten Himmel. Stieß ihn in die tiefste Hölle. Man bleibe in der Mitte: lasse ihn auf Erden; hier war sein Platz und wird es immer sein, als der eines tapferen Soldaten des Geistes und eines eigen- und einzigartigen Viedersängers. Er gehört mit Goethe, Eichendorff, Mörike zu den Meistern des deutschen Liedes: jener ganz besonders, dem Volkslied entnommenen deutschen Dichtform, einer Form, wie sie die Romanen nicht

kennen. Schmerz und Lust, Tod und Liebe sind die einfachsten Themen seiner einfachen Lieder. Daß nur auf Schmerz sich Herz, auf Tod sich Morgenrot reimen: es sind die schönsten Reime, die man dazu finden kann. Man braucht sie gar nicht erst zu suchen, sie sind schon da: sie sind als Reimpaare in der deutschen Sprache und im deutschen Herzen zur Welt gekommen.“

Wenn Heibel vom jungen Heine spricht als einem „Welt-schmerzler“, bei dem der große Miß, der die Welt entzweit, nicht einmal durch die Weite, geschweige durch das Herz gegangen sei, wenn Mörike von ihm sagt: „Er ist ein Dichter ganz und gar, aber ich möchte nicht eine Stunde mit ihm leben“, — so sind in diesen beiden entgegengesetzten Ausprüchen schon kritisch und menschlich die Antipathien angedeutet, die einseitig die Ablehnung der Persönlichkeit Heines begründeten. Andererseits ist es der Polemiker, der Zeitkritiker Heine selbst gewesen, der sich so ziemlich die Gegnerschaft aller deutschen Zeitgenossen zuzog. Viele seiner Gelegenheitsdiese können nur aus dem Geist der damaligen Zeit heraus verstanden werden und mußten es sich später und selbst heute noch gefallen lassen, allgemein geachtet zu werden. Herbert Eulenberg weist in seinem Heine Schattenbild besonders auf die nur selten beachtete Tatsache hin: „Seine ganze schriftstellerische Arbeit in Frankreich war im Grunde nichts anderes als das Kulturwerk, zwischen deutschem und französischem Wesen zu vermitteln, den beiden Völkern Verständnis und Respekt füreinander zu bringen. Und dies ist ihm bei den Franzosen so weit gelungen, daß ihre Dichter eine Zeitslang Deutschland gerne „le pays de Henri Heine“, das Land Heinrich Heines, genannt haben.“ Von dem „Romanzero“ sagt Professor Philipp Witkop in seinen „Deutschen Mythen von Luther bis Nietzsche“, daß Heine hier „hinausgewachsen sei über das Zufällige und Zeitliche seines zwiespältigen Lebens, hinaus über seine wurzellosen politischen-sozialen Verwurde, abseits allen Dichterruhms als „ein braver Soldat im Befreiungskampfe der Menschheit“ den Zwiespalt zu überwinden. Er hat den Zwiespalt als Schicksal erkannt, als Menschheits-schicksal, er hat sich als einen notwendigen Menschheitstypus begriffen und dargestellt. So hat er im Zeitlosen die Heimat gefunden, die ihm die Zeit verweigerte, im Reiche der Dichtung hat er heilig-einiges Bürgerrecht erworben.“

Diese Ritate, die leicht nach beiden Seiten, nach Contra und Pro, ergänzt werden könnten, sind absichtlich zusammengefaßt, zu dem einen Zwecke, zu dem ein Todestag wohl Veranlassung sein kann: den Weg anzudeuten, wie wir heute der künstlerischen und menschlichen Persönlichkeit Heines sine ira et studio gerecht werden können, jedenfalls gerechter, als es öffentliche Meinung und günstige Literaturkritik oft wurde. „Der tote Heine singt aus seiner Gruft noch immer“: für ganz Deutschland, wenn auch sein kranke, müder Leib in Frankreich begraben liegt. Und da ich diese Zeilen schreibe, tritt ein alter Bettler auf den Hof meines Hauses und hebt zufällig das Heine-Lied zu singen an:

„Ich hatte einst ein schönes Vaterland. Der Eichenbaum Wuchs dort so hoch, die Weiden nisten sanft. Es war ein Traum.“

Sinnend hält die Hand die Feder inne; und die Gedanken wandern rückwärts; andere Melodien, die für ewig mit dem

Namen Heine verbunden sind, steigen auf und auch das Bild: wie der Dichter acht Jahre vor seinem Tode, beim letzten Ausgang, vor der Statue der Venus von Milo im Louvre ohnmächtig zusammenbrach, — ein unglücklich zerpaltenen Schönheitsjünger, aber doch ein Schönheitsfuchser und ein deutscher Dichter, zu dessen letztem Verständnis freilich der Weg nicht leicht ist. Suchen wir ihn mehr und mehr zu finden... und des alten Streites zu vergeffen.

Aus den Konzertsälen.

Alexander Michalowski.

Dieser hätte bis in sein Todesjahr hinein nichts von seiner virtuellen Schlagkraft ein, seine Finger entlockten trotz ihres 77-jährigen Alters dem Flügel dieselben unübertroffenen Töne, wie einige Jahrzehnte früher. Ich entsinne mich eines Leipziger Gewandhauskonzerts vor dem Kriege, wo der damals ungefähr 75 Jahre alte Saint-Saëns († 1921) sein Klavierkonzert mit jugendlichem Schwung vortrug; nichts von seinem Spiel trug den Stempel des Greisenhaften. Das sind Ausnahmefälle. Der Alexander Michalowski rechnet, so leid mir die Feststellung dieser Tatsache tut, nicht zu ihnen. Dieser Schüler des alten Reichels — 1794–1870; auf dem alten Johannisfriedhof in Leipzig befindet sich sein Grab — sollte sich nicht mehr den künstlerischen Strapazen eines Chopinabends unterziehen, damit erweist er sich einen großen Gefallen und erparnt dem Kritiker eine peinliche Pflichterfüllung. Was man von Herrn Michalowski am 12. v. Mts. im Vereinshaus vorgelesen bekam, war größtenteils ruiniert; es war unschwer herauszuhören, daß diesen „artiller Chopinischer Tonpoesie die würdige Last von 160 Semestern drückte. Das hätte unterbleiben sollen, schon aus Respekt vor dem Komponisten. Einige Nocturnos und die Harfen-Stücke konnten allein Anspruch auf Auszeichnung erheben, sie bildeten gewissermaßen zurückgebliebene Säulen einer im Schwinden begriffenen einstigen musikalischen Pracht. Die übrigen Programmnummern litten mehr oder minder stark an Mangel an Mäßigkeit der Präzisierung, Verwahrheit der thematischen Durchführung und Verwischung der Konturen. Bei der As-dur-Vallade und dem Cis-moll-Scherzo erhielten diese künstlerischen Füllräume ein mitunter bedrohliches Volumen. Mehrfache Gedächtnisfehler, die noch obendrein hinzukamen, waren natürlich auch wenig geeignet, das Grau, welches über diesem Klavierabend lagerte, in angenehmer Richtung zu beeinflussen. Eine Reihe von Rezitationen, von Jrena Kuzczakowa an sich mit viel Gefühl und Ausdruck vorgetragen, waren Einschaltungen, die ihren fremdkörperlichen Charakter nicht verbergen konnten; ein ganz verfehltes Kompromiß. Daß sich das Publikum dem alten Herrn gegenüber nicht kühl verhalten würde, war vorauszusetzen. Anstandslos verdient der gute Wille die übliche geräuschvolle Anerkennung. Wenn jedoch, wie es der Fall war, ein Teil der Besucher und Besucherinnen in Begeisterungstauel geriet, so zeugte dies von hochgradiger Verstandlosigkeit. Herrn Michalowski sollten dieses Weisheitsgeheiß sehr zu gefallen: es regnete Zugaben zum stillen Entsetzen derjenigen, die wissen, wie Chopin zu behandeln ist.

Alfred Roale.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Billiges Geld — teures Kapital.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Nichts ist so sehr geeignet, in weiten Publikumskreisen Unklarheiten über unsere Wirtschaftslage und über die voraussichtliche Entwicklung der Verhältnisse in Industrie und Handel zu schaffen als der immer mehr in den Vordergrund tretende scharfe Gegensatz von billigem Geld und teurem Kapital. Während der Krisenmonate des vergangenen Jahres hat man immer wieder betont, daß hierin eigentlich gar kein Widerspruch zu erblicken ist, da gerade das allgemeine Mißtrauen, das die Geldgeber veranlasse, langfristige Anlagen zu vermeiden, dazu führe, daß sich das Angebot an kurzfristigen Geldern vermehren müsse. Diese Erklärung klingt auf den ersten Blick recht einfach, sie reicht aber dennoch zur Erklärung der heutigen Lage bei weitem nicht mehr aus. Der Geldmarkt trägt heute durchaus nicht mehr in dem Maße, wie es noch vor einigen Monaten der Fall war, alle äußeren Anzeichen krankhafter Veranlagung; ihm fehlen die krampfhaften Zuckungen am Monatsende; die früher so scharf betonten Ansprüche hinsichtlich erstklassiger Deckungen kurzfristiger Kredite, die besonders zur Begründung der oben erwähnten Erklärung herangezogen wurden und sich als klarer Ausdruck des bestehenden allgemeinen Mißtrauens deuten ließen, sind immer mehr herabgemindert worden. Trotzdem sinken die Geldsätze immer weiter, und es ist bemerkenswert, daß es sich nicht mehr allein um eine ständige Vermehrung des Angebotes, sondern nicht zuletzt auch darum handelt, daß es kaum noch Interessenten für kurzfristige Gelder gibt. Diejenigen, die überhaupt als kreditfähig in Frage kommen, haben die großen Gefahren der kurzfristigen Kredite längst erkannt und verzichten lieber auf die Befriedigung dringender Geldbedürfnisse, bevor sie sich aufs neue in die Gefahrenzone des Wechselkredites begeben. Auf der anderen Seite haben sie immer mehr Ersatz gefunden in Gestalt der langfristigen Anleihen, die von ausländischer Seite und durch Vermittlung der Banken wieder reichlicher fließen.

Es entsteht nun die Frage, aus welchen Gründen die Bankwelt die außerordentliche Gewinnspanne, die zwischen den am kurzfristigen Geldmarkt zu erhaltenden Sätzen und denen, die sie leicht für langfristige Kredite erlangen könnte, liegt, nicht oder kaum ausnützt. Langfristige Anleihen, selbst solche mit langjähriger Laufzeit, sind weiter stark begehrt und hierfür lassen sich ohne weiteres 10—12% erzielen. Auf dem Geldmarkt aber sind nennenswerte Beträge selbst mit 5—6% kaum noch unterzubringen. Trotzdem bieten die Banken zu diesen verhältnismäßig niedrigen Sätzen und zeitweise sogar zu noch niedrigeren im Ausland immer wieder große Summen auf kurze Fristen an, selbst auf die Gefahr hin, sie gelegentlich überhaupt nicht unterbringen zu können. Einer der wichtigsten Gründe hierfür dürfte zunächst in der noch immer bestehenden Scheu des Publikums zu erblicken sein, Geld auf längere Frist festzulegen. Alles spricht dafür, daß wir uns heute, konjunkturmäßig gesprochen, in einer Übergangsperiode befinden. Niemand weiß recht, wohin die Entwicklung strebt. Auf der einen Seite glaubt man an einen Abbau der Krise schon in der Betracht der zunehmenden Umwandlung der gefährlichen kurzfristigen Kredite der Industrie in langfristige Anleihen. Auf der anderen Seite aber rechnet man vielfach mit der Möglichkeit einer allgemeinen Preissenkung, von der man wieder nicht weiß, ob man sie zum Ankauf neuer Waren ausnutzen soll, oder ob man vielmehr in der Hauptsache so disponieren muß, daß man sich so schnell als möglich der noch vorhandenen Warenlager entledigt. Solche Betrachtungen sind nun aber wirklich nicht dazu angetan, die vorhandenen Barmittel — und sie werden manchmal unterschätzt — auf längere Sicht anzulegen. Die Banken aber, die ständig mit einem Abzug der Guthaben rechnen müssen, sind somit nicht in der Lage, größere Mittel an den Kapitalmarkt zu bringen und müssen sich mit den immer schwieriger werdenden Ausleihungsmöglichkeiten und den weit ungünstigeren Zinsverhältnissen am offenen Geldmarkt begnügen, da ihnen hier aber immerhin wenigstens die Möglichkeit geboten wird, die weggegebenen Beträge jederzeit wieder zurückzuerhalten, um sie den Depositenkunden wieder zur Verfügung zu stellen. Wie die Verhältnisse am Geld- und Kapitalmarkt also heute nicht so sehr das Mißtrauen in die Zahlungsfähigkeit und den Zahlungswillen der Geldnehmer, sondern vielmehr den Charakter der augenblicklichen Wirtschaftslage als Übergangsperiode widerspiegeln, so dürfte sich auch die Lage alsbald ändern, wenn dieses Übergangsstadium der Wirtschaft überwunden sein wird und man wieder zu stabileren Verhältnissen gelangt. Das wichtige Problem des Geld- und Kapitalmarktes liegt heute in der Frage, wann der Zeitpunkt gekommen sein wird, an dem der Überfluß am Geldmarkt so stark sein wird, daß ein Teil der hier nicht unterzubringenden Gelder doch an den Kapitalmarkt herangebracht wird und in Form von langfristigen Anleihen, Aktienkäufen usw. Unterkunft findet.

Diese Entwicklung ist bereits im Gange und wurde durch die ausländischen Kapitalisten eingeleitet, die von den Dispositionsschwierigkeiten des deutschen Publikums, das unter heutigen Verhältnissen darauf achten muß, sich in Anbetracht der Unsicherheit über die Zukunftsentwicklung so flüssig wie nur irgend möglich zu halten, wenig oder gar nicht berührt werden. Wenn wir von diesem dem Kapitalmarkt immer mehr zugutekommenden Auslandsgeldern absehen, bleiben zwei Möglichkeiten, die zu einer Verbilligung des Kapitals in Deutschland, also zu einer Entwicklung, die derjenigen am Markt kurzfristiger Gelder langsam nachkommt, führen können. Die eine liegt in der Verringerung der Nachfrage auch nach langfristigen Krediten, also eine Entwicklung ähnlich derjenigen, die wir am Geldmarkt durchgemacht haben, die andere in einem stärkeren Angebot langfristiger Kredite auch seitens der einheimischen Geldgeber. Was die erste Aussicht angeht, so muß in Betracht gezogen werden, daß der Bedarf der Großindustrie an langfristigen Anleihen, wenn auch noch nicht gestillt, so doch erheblich vermindert worden ist, da diesen Unternehmungen gewaltige Summen aus dem Ausland zugeflossen sind und die Erlangung weiterer langfristiger Anleihen dieser Art kaum mehr Schwierigkeiten als sie bietet. Je mehr aber die Nachfrage nach solchen Anleihen seitens der großen Konzerne nachläßt, desto eher dürfte sich das Auslandskapital bereit finden, auch mittleren und kleineren Unternehmungen derartige Anleihen zu gewähren. Die Ansätze haben sich hier bereits gezeigt, und die Bestrebungen amerikanischer Gruppen, gerade den mittleren Industrie- und Handelsunternehmungen langfristige Anleihen anzubieten, mehrten sich ständig. Hierzu kommt, daß man auch die langfristigen Kredite besonders im Vergleich zu den Geldmarktsätzen vielfach als zu teuer empfindet. Somit spricht mancherlei dafür, daß die Nachfrage am Kapitalmarkt ihren Höhepunkt bereits überschritten haben dürfte, und daß für die kommenden Monate mit steigender Zurückhaltung der Anleihenehmer auch auf diesem Gebiete gerechnet werden muß. Die Frage, ob mit einer Vermehrung des Angebotes auf längere Sicht hingebener Gelder seitens des deutschen Publikums zu rechnen ist, bleibt allerdings demgegenüber ein reines Konjunkturproblem und fast völlig von der Entwicklung der Preisverhältnisse abhängig. Immerhin zeigt schon die Börsenentwicklung, daß dem Kapitalmarkt in steigendem Maße Beträge zufließen, die man eigentlich zur Verfügung halten, also kurzfristig anlegen wollte. Wenn also auch vorläufig der Gegensatz zwischen billigem Geld und teurem Kapital noch scharf hervortritt und der Übergangsperiode, in der wir uns befinden, gewissermaßen seinen Stempel aufdrückt, so dürfte doch bald mit einer Besserung der Verhältnisse auch am Kapitalmarkt- und einem Ausgleichen der Zinssätze zu rechnen sein. Hierin aber würde mit die wichtigste Voraussetzung für die Rückkehr stabilerer Wirtschaftsverhältnisse liegen.

Handelsnachrichten.

Verordnung für die Ausfuhr von Spiritus. Der Finanzminister hat auf Grund des Gesetzes über das Spiritusmonopol vom 31. Juli 1924 (Dz. Ust. 1924 Nr. 102, Pos. 720) eine Verordnung erlassen (Dz. Ust. 1926 Nr. 15, Pos. 86), wonach jede beliebige Menge von Spiritus nach dem Auslande ausgeführt und aus dem Auslande eingeführt werden kann. Jeder Sendung muß ein Begleitschreiben beiliegen und die Sendung selbst muß mit einem Vermerk versehen sein, aus dem hervorgeht, welche Menge Spiritus über die Grenze gebracht werden soll. Die Begleitschreiben müssen in zwei Exemplaren (Original und Duplikat) ausgestellt werden. Die Ausfuhrbewilligung von Spiritus und Spirituserzeugnissen muß durch den Finanzminister und den Industrie- und Handelsminister eingeholt werden. Um eine solche Erlaubnis zu erhalten, muß der Ausführende an die Finanzkammer zweiter Instanz ein Gesuch richten, in dem nachstehendes enthalten sein muß: 1. Name, Vorname und Wohnort des Ausführenden; 2. Ort der Absendung und der Empfangsstaat; 3. Die genaue Menge der Sendung; 4. die Firma, bei der der Spiritus oder die Spirituserzeugnisse hergestellt wurden; 5. das Zollamt, bei dem die Sendung verzollt werden soll. Nachdem die Bewilligung erteilt ist, muß der Absender sich in der Finanzkammer melden und dort die ausgefüllten Begleitschreiben abgeben. Die Spiritusausfuhr kann nur durch Zollämter erster Instanz abgefertigt werden. Für die Ausfuhr nach der Freien Stadt Danzig gelten die alten Bestimmungen.

Die Danziger Bank für Handel und Gewerbe A.-G., der die Darmstädter und Nationalbank nahesteht, schlägt eine Dividende von 8% auf das A.-K. von Gulden 1.8 Millionen vor (i. V. 8% auf Gulden 720 000). Die Bank übernahm seinerzeit die Filialen der ehemaligen Ostbank im Bezirk.

Märkte.

Getreide. Warschau, 15. Februar. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 118 f. hol 21, pommerscher Einh.-Hafer 22½—22, Kongr.-Einh.-Hafer 22.60.

Danzig, 15. Februar. Weizen 128—130, Weiß- und Rotweizen 13.25—13.35, Roggen 118 8.15, Gerste 8—8.25, Braugerste 8½—9, Hafer 8—8½, Erbsen 10—10½, Vikt.-Erbsen 12½—15½, R.-Kleie 5½—5½, W.-Kleie 6½—7, 60proz. R.-Mehl 27, „000“ W.-Mehl mit einer 25prozentigen Mischung ausl. Mehls 48½, „000“ neues Inlandmehl 31.

Kattowitz, 15. Februar. Weizen 33—35, Roggen 20—22, Hafer 21—22½, Gerste 21—25, fr. Empfangsstation. Leinkuchen 40—41, Rapskuchen 26½—27½, W.-Kleie 17—18, R.-Kleie 15½ bis 16½. Tendenz unverändert.

Breslau, 15. Februar. Für 100 kg in deutscher Mark fr. Verladestation Schlesien. Weizen 94 kg 23, Roggen 71 kg 14.40, Hafer 14.60, Braugerste 16½, mittlere 14½, Wintererbsen 32, Lein- saut 34, blauer Mohn 106, Speisekartoffeln 1.30, W.-Mehl 34½, R.-Mehl 23½.

Berlin, 16. Februar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 246—249, pommerscher 246—249, März 264½—263½, Mai 272½—271, Roggen: märk. 144—149, pommerscher 144—148, März 165, Mai 177½—176½, Gerste: Sommergerste 166—195, Futter- und Wintergerste 138—154, Hafer: märk. 155—166, westpr. —, März —, Mai —, Mais: loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berl. 32½—35½, Roggenmehl: fr. Berlin 21½—23½, Weizenkleie: fr. Berl. 10½, Roggenkleie: fr. Berl. 9.20—9.40, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 26.00—33.50, Kleine Speiseerbsen: 23.00—25.00, Futtererbsen: 21.00—23.00, Peluschken: 20½—21½, Ackerbohnen: 19.50—20.50, Wicken: 21.50—23.50, Lupinen: blau 12—13, Lupinen: gelb 14.00—15.00, Seradella: neue 21.00—22.50, Rapskuchen: 14.20—14.75, Leinkuchen: 19.80—20.00, Trockenschmelze: 8.10—8.20, Soya schrot: 18.80 bis 19.00, Torfmehl: 30.70 —, Kartoffelflocken: 13.80—14.30. Tendenz für Roggen: stetig. Gerste: ruhig, Hafer: ruhig.

Chicago, 13. Februar. Weizen Hardwinter Nr. 1 loko 177½, Mai alt 164½, neu 166½, Juli neu 149½, September neu 142, Roggen Mai 95½, Juli 97, Mais gelb Nr. V loko 66—71, weiß Nr. VI loko 65, gemischt Nr. IV loko 69½, Mai 80½, Juli 83½, September 85½, Hafer weiß Nr. II loko 40½—41, Mai 41½, Juli 42½, September 42½, Malting loko 69—71½. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Warschau, 15. Februar. Das Handelshaus A. Geppner-Warschau notiert: Zinkblech, Preise mit 43 Pfund pro 10 t fr. Hütte. Für 1 t fr. Verladestation, Rohguß Wirkowick 192 zt, Czenstochowa Nr. O 190 zt, Nr. I 180 zt, Nr. II 170 zt, Nr. III 160 zt loko Hütte Staporow Nr. O — 190 zt, Nr. I 180, Nr. II 170, Nr. III 160, Bandisen heiß gewalzt 310, Inlandshandelseisen 260, Draht 5½—13 mm 330, Blech über 5 mm stark 355, schwächeres 385 zt.

Berlin, 15. Februar. Amtliche Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 136½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.19½—1.20½, Standard für Februar 1.19½—1.20½, Orig. Hüttenrohziele im fr. Verkehr 0.73—0.74, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgröße 0.66½—0.67½, Orig. Hüttenalluminium 98—99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gew. und gez. in Drahtbarren 2.40 bis 2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.80 bis 1.85, Silber mind. 0.900 f in Barren 92—93 Mark für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82½ Mark für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mark für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 15. Februar. Terminnotierungen in Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Amerik. Baumwolle loko 22.20, März 19.95—19.81, Mai 19.91—19.88, Juli 19.85—19.80, September 19.79—19.60, Oktober 19.52—19.42, Dezember 19.20 bis 19.15, Januar 19.27 19.14—19.04.

Städtischer Viehmarkt vom 16. Februar 1926

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 813 Rinder, 1258 Schweine, 345 Kälber, 512 Schafe, zusammen 2928 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht (Preise loco Viehmarkt Poznań mit Volleisungskosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 93.00, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 90.00, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 80.00, mässig genährte junge, gut genährte ältere 66. — **Bullen:** vollfleischige, ausgewachsene von höchstem Schlachtwert 88—90, vollfleischige jüngere 78, mässig genährte jüngere und gut genährte ältere 66. — **Färsen u. Kühe:** vollfleischige, ausgew. Färsen von höchstem Schlachtgewicht —, vollfleischige ausgewästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 88—90, ältere, ausgewästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 78—80, mässig genährte Kühe und Färsen 64, schlecht genährte Kühe und Färsen 50.

Kälber: beste, gemästete Kälber 100.—, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 80, minderwertige Säuger 70.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 74—78, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 64—68, mässig genährte Hammel und Schafe 58.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilogramm Lebendgewicht 150, vollfleischige von 100 bis 120 Kilogr. Lebendgewicht 146, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 140—142, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgewicht 136, Sauen und späte Kastrate 110—140.

Marktverlauf: ruhig.

Posener Börse.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
4 Pos. Pfdbr. alt ..	—	—	Hartw. Kant. I.-II. ..	—	—
6 listy zbozowe ..	5.40	5.40	Hurtown. Skór I.-IV. ..	—	—
	5.45	—	Herzt.-Vikt. I.-III. ..	—	2.50
8 dolar. listy	3.40	3.30	Juno I.-III.	—	0.50
	—	3.40	Lubań I.-IV.	—	—
5 Poz. konwers. ..	0.33	—	Dr. R. May I.-V.	21.50	—
10 Poz. kolejowa ..	—	1.10			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	—	—	Mr. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł. I.-II. ..	—	0.65	Mlyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Mlyn Ziem. I.-II.	1.00	1.00
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płotno I.-III.	—	0.07
Arkona I.-V.	—	—	Pneumatyk I.-IV.	—	—
			Sp. Drzewna I.-VII.	—	—
Barcikowski I.-VII.	—	—	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brow. Krotosz. I.-V.	—	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	—	—	Tri I.-III.	—	—
Cegielski I.-IX.	6.50	—	Unja I.-III.	3.00	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Dębieńko I.-V.	—	—	Wytw. Chem. I.-VI.	0.30	0.30
Goplana I.-III.	0.85	—	Zy. Brow. Grodz. I.-IV.	—	0.90
C. Hartwig I.-VII.	—	—			

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Devisen (Mittelk.) ..	16. 2.	15. 2.	Paris	26.87	27.00
Amsterdam	295.25	294.65	Prag	21.77	21.76
Berlin*)	175.69	174.52	Stockholm	—	197.00
Helsingfors	—	—	Wien	103.87	103.45
London	35.84	35.60	Zürich	141.90	140.20
Neuyork	7.37	7.32½			

*) über London errechnet.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Effekten:					
6% P. P. Konwers.	100	100	Lilpop I.-IV.	0.71	0.73
5%	34.50	34.70	Modrzejew. I.-VII.	—	2.40
6% Poz. Dolar	65.25	65.50	Ostrowieckie I.-VII.	5.05	5.10
10% Poz. Kolej. S.I.	125	125	Starachow. I.-VIII.	0.93	1.00
Bank Dysk. I.-VII.	7.75	4.80	Zieleniewski I.-V.	10.50	—
B. Handl. W. XI.-XII.	—	1.75	Zyrardów	8.25	8.25
B. Zachodni I.-VI.	1.00	1.00	Borkowski I.-VIII.	—	—
Chodorów I.-VII.	4.00	—	Haberbusch i Sch.	4.90	4.80
W. T. F. Cukru	2.25	2.35	Majewski	13.00	—
Kop. Wegli I.-III.	2.25	2.35	Bank Polski	62.00	—
Nobel III.-V.	1.40	1.40			

Tendenz: nicht einheitlich.

Danziger Börse.

Devisen:	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
	Geld	Geld		Geld	Brief
London ..	25.21	25.21	Berlin ..	123.316	123.624
Neuyork ..	5.1935	—	Warschau	70.46	70.64
Noten:					
London ..	—	—	Berlin ..	123.321	123.629
Neuyork ..	—	—	Polen ..	70.46	70.64
				70.81	70.95

Berliner Börse.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Devisen (Geldk.) ..					
London	20.399	20.399	Kopenhagen	109.04	109.25
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	88.34	87.46
Rio de Janeiro	0.621	0.619	Paris	15.24	15.44
Amsterdam	168.06	168.10	Prag	12.418	12.416
Brüssel	19.07	19.07	Schweiz	80.77	80.800
Danzig	80.91	80.90	Bulgarien	3.03	3.03
Helsingfors	10.552	10.553	Stockholm	112.29	112.28
Italien	16.925	16.915	Budapest	5.872	5.878
Jugoslawien	7.375	7.38	Wien	59.045	59.028

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

	16. 2.	15. 2.		16. 2.	15. 2.
Effekten:					
Harp. Bgb.	*113½	*113½	Görl. Wagg.	22	21½
Kattw. Bgb.	116½	12½	Rheinmet.	21½	21½
Laurahütte	36½	37½	Kahlbaum	—	110½
Oschel. Eisenb.	—	*51½	Schulth. Patzenh.	130½	132½
Oschel. Ind.	—	*46½	Dtsch. Petr.	78	78
Dtsch. Kali	—	118½	Hapag	*112½	82½
Farbenindustrie	129½	—	Dtsch. Bk.	*130	—
A. E. G.	*98	*98½	Dise. Com.	*123½	—

Tendenz: unregelmäßig.

Ostdevisen. Berlin, 16. Februar, 2³⁰ nachm. Auszahlung Warschau 56.55—56.85, Große Polen 56.21—56.79, Kleine Polen 55.72—56.28.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 16. Februar, mittags 12³⁰ Uhr. (R.) Der gestrige Kurssturz an der Neuyorker Börse wirkt auf allen Gebieten abschwächend. Unternehmungslust hält sich zurück. Die Kursrückgänge sind daher wenig erheblich. Teilweise setzten Industrieaktien sogar etwas höher ein. Gute Haltung zeigten meist chemische Werte, Elektrizitätsaktien, Maschinenbau- und Metallwerte. Schiffahrtsaktien und Banken meist abgeschwächt. Deutsche Anleihen nicht voll beauftragt.

Die Bank Polski, Posan zahlte am 16. Februar, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.30 zt (Scheck —), 1 engl. Pfund 35.49 zt, 100 schweizer Franken 140.60 zt, 100 franz. Franken 26.80 zt, 100 deutsche Reichsmark 173.70 zt, 100 Danz. Gulden 140.83 zt.

Der Zloty am 15. Februar 1926. Zürich: 71, London: 36, Neuyork: 13½, Wien: Noten 95.60—96.60, Überw. Warschau 96.35 bis 96.85, Prag: Noten 456½—459½, Überw. 460—466, Budapest: Noten 9400—9900, Riga: Überw. 76, Tschernowitz: 32½, Bukarest: 33.07.

1 Gramm Feingold für den 16. Februar 1926 wurde auf 4.8694 zt festgesetzt. (1 Goldzloty gleich 1.4134 zt.) (M. P. Nr. 26 vom 15. 2. 1926.)

Dollarparitäten am 16. Februar in Warschau 7.37 zt, Danzig 7.37 zt, Berlin 7.40 zt.

Erhöhung des Mindestkapitals bei Gesellschaften m. b. H. in Deutschland. Innerhalb des Justizministeriums schweben Erwägungen, das Mindestkapital für Gesellschaften mit beschränkter Haftung von 5000 Reichsmark auf die Vorkriegshöhe von 20 000 Reichsmark zu erhöhen.

Getreidepreise

für 100 Kilogramm in Zloty zum Tageskurse der Berliner Börse.

Höchstnotizen.							
Weizen:	8. 2.	9. 2.	10. 2.	11. 2.	12. 2.	13. 2.	Veränderung
Posen	34.00	—	34.00	—	34.00	34.00	34.00
Berlin	43.70	43.40	44.00	43.60	43.70	43.20	43.60
Chicago	48.00	49.60	48.50	47.10	—	45.90	47.80
Roggen:							
Posen	20.00	—	20.25	—	20.25	20.25	20.20
Berlin	26.60	26.20	26.90	26.30	26.70	26.40	26.50
Chicago	29.40	—	28.60	28.50	—	27.70	28.50
Gerste:							
Posen	21.00	—	20.00	—	20.00	20.00	20.25
Berlin	28.00	27.60	27.90	27.90	27.50	27.40	27.70
Chicago	26.00	25.30	25.90	—	—	—	25.60
Hafer:							
Posen	20.25	—	20.25	20.25	20.25	20.25	20.25
Berlin	29.10	29.00	29.50	29.30	29.30	29.20	29.25
Chicago	20.20	21.10	21.20	21.20	—	21.10	21.15

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Belegausfertigung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen sofortigen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

M. L. in W. 1. Sie haben Anspruch auf den vollen Wert nach Umrechnung des Kaufpreises in Zloty, d. h. auf 14 760 zł; ebenso haben Sie Anspruch auf die nichtverjährten Zinsen der letzten vier Jahre nach § 197 des B. G. B. 2. Die Aufwertungsverordnung macht Gott sei Dank nicht auch noch einen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Hypothekengläubigern, es gelten vielmehr für beide die gleichen Bestimmungen, auch wenn sie in Deutschland wohnen. Rückzahlbar sind ländliche Hypotheken vom 1. Januar 1927 ab, städtische Hypotheken vom 1. Januar 1928 ab. 3. Der Wert der Restkaufgeld-Hypothek ist unverändert geblieben, die Aufwertung erfolgt mit 18% Prozent.

S. in W. Wenn Ihr Sohn, der in Deutschland lebt, zum Besuch seiner Eltern nach Polen kommen will, müssen Sie die Einreiseerlaubnis für ihn bei Ihrem Starosten nachsuchen.

M. J. 1. In Sachen der Kriegsanleihe können wir Ihnen keine besondere Auskunft geben, nachdem wir in Nr. 25 des „Pos. Tagebl.“ in dem Artikel „Die Ablösung der deutschen Reichsanleihen in Polen“ alles Wissenswerte mitgeteilt haben. Wir empfehlen

Ihnen, sich an das Bureau des Sonderkommissars für die Ablösung der deutschen Reichsanleihen in Polen, ul. Gieszkowskiego 3 (fr. Königsstraße) oder an eine der in dem Artikel angegebenen Banken zu wenden. 2. Sparkassenguthaben sind auszuwerten. In welcher Höhe, können wir Ihnen jedoch nicht sagen, da das für jede Sparkasse von ihrem Vermögensstande abhängig, mithin verschieden ist.

J. R. in R. Die 300 000 poln. Mark hatten einen Wert von 461,54 zł. Darlehen werden im allgemeinen nur aufgewertet, wenn sie vor dem 1. Januar 1922 entstanden sind. Ebenfalls Forderungen, die nach dem 1. Januar 1922 entstanden sind, können nur auf Grund der Vorschriften über die Haftung für den Verzug (§ 29 d. der Aufwertungsverordnung) umgerechnet werden.

J. hier. Nach Ihrer Darstellung ist Ihre Auffassung richtig. Voraus Ihnen peluniäre Nachteile entstehen sollten, vermögen wir nicht einzusehen.

B. Sch. in G. Sie sind im Irrtum, die Verwaltung ist dazu berechtigt.

P. R. in D. Die 900 000 poln. Mk. hatten einen Wert von 75 zł, davon sind 10 Prozent, d. h. 7,50 zł, zu zahlen.

M. Sch. in W. Es ist unstatthaft, daß Ihnen sämtliches Mobiliar bis auf die Betten gepfändet wird, vielmehr ist die Zahl der pfändbaren Stücke begrenzt. Wir können Ihnen jedoch nicht

im einzelnen diese Stücke angeben. Auf jeden Fall raten wir Ihnen, gegen diese Pfändung Einspruch zu erheben.

E. J. in D. Der Polkrieg von seitens Polens begann am 20. Juni 1925, Deutschland ließ seine Kampfzölle am 6. Juli 1925 in Kraft treten.

Wettervorhersage für Mittwoch, 17. Februar.

— Berlin, 16. Februar. Zunächst ziemlich trübe, mit einzelnen leichten Regenfällen, später etwas Aufklärung.

Radiofalter.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 17. Februar.

Berlin, 505 Meter. Abends 8.30 Uhr. Kammermusik von Haydn bis Schoenberg (X. Abend).

Königsberg, 463 Meter. Abends 8.10 Uhr. Popsinfoniet.

London, 365 Meter. Abends 7—8 Uhr. Kammermusik vom Rialto-Theater. Abends 9 Uhr. Chopin. Abends 9.30 Uhr. Mandolinenkonzert. Abends 10—11 Uhr. Symphoniekonzert.

Prag, 368 Meter. Abends 8.02 Uhr. Orchesterkonzert.

Umsonst

können Sie von uns einen sehr nützlichen Haushaltsartikel erhalten, wenn Sie die v. uns einzuführende verblüffende Neuheit den

Taschenkino in 3 facher Ausführung zum billigen Preise von 3 zloty

bei uns bestellen und den Betrag an uns übersenden oder auf unser Postcheckkonto Poznań Nr. 207 141 einzahlen. Nach Eingang der 3 zloty erfolgt die Ubersendung sofort franko und ohne jede Nachnahme. Der Schläger ist ein Sensations-Erfolg und der originellste Trick der Gegenwart. Jeder staunt und wird zufrieden sein. Zugkräftiger Verkaufsartikel für sämtliche Geschäfte, Restaurants, Cafés usw.

Wer sieht, kauft!

Gebr. Flehmke.

Bestellschein: An Fa. Gebr. Flehmke in Gdańsk, Heumarkt 6. — Hierdurch bestelle ich den Taschenkino in 3 facher Ausführung und habe den Betrag von 3 zł auf Ihr Konto Poznań Nr. 207 141 überwiesen. (Der Betrag folgt anbei).

Name:

Ort: Straße:

Berufslandwirt sucht Gutspachtung
(deutsch u. poln. Staatsangeh.)
von ca. 500—600 Mrg. Guter Boden u. gute Gebäude Beding.
Genaue Beschreibung mit Preisangabe unter 3462 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eine **Lanz-Lokomobile**, 10 Atm.
Eine **Robey & Co. Lokomobile**, 4 Atm.
Eine wenig gebrauchte stationäre **Dampflokemobile Lanz**, 30 PS. mit Doppelzylinder, sowie ein 35 PS. 4 1/2 To. **Daimler-Lastwagen** äußerst preiswert abzugeben.
Sämtliche Maschinen können jederzeit im Betrieb vorgeführt werden.

Prinzliche Güterdirektion Koszecin
Kreis Lubliniec (Sl.).

Dom. Białokosz,

p. Nojewo, Bahnstation Kikowo, hat abzugeben:

Original Klein Spiegeler Silesia von W. I. R.
Kl. Spiegeler Wohltmann II. Ab- an-
P.S.G. Blücher II. Absaat. erkannt,

Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem, die Blücher auf leichtestem Boden gewachsen.

Ausschneiden!

Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichnete bestellt hiermit

Posener Tageblatt (Posener Warte für den Monat März 1926

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Eckendorfer Futterrübensamen

(gelbe), 1. Absaat von Borries-Eckendorf, anerkannt von der W. Izb. Roln.

Hochertragreiche, seit Jahrzehnten bewährte und allgemein beliebte Futterrübensorte.

Preis 55 zł pro Zentner,
10 Pfund-Paket 10 zł.

Günstigste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer, da hohe Rabatte.
Offerte auf Wunsch.

Bleeker-Kohlsaak, Rittergutsbesitzer,
Stupia Wielka, Post Środa.

Offerte zur Frühjahrsbestellung:

KALK (Ca Co 3)

zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen.

Die Kalkdüngung wird von in- und ausländischen Autoritäten (zuletzt von Prof. Ehrenberg, Breslau auf der Landw. Woche) sehr empfohlen, weil Kalk schwerlösliche Phosphor- und Stickstoffverbindungen der Pflanze zugänglich macht.

Liefere auch alle weiteren Kunstdünger, Kohle, Koks.

Kaufe sämtliche landw. Produkte.

Dr. Borowiak, Produkty rolne.
Poznań ul. Mickiewicza 34. Telefon 6181.

Wir reparieren Ihre Schreibmaschinen Paginiermaschinen Kontrollkassen sowie Büro-Maschinen aller Art.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Abteilung: Maschinen-Reparatur.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Arbeitsmarkt

Alleingeführtes Landw. Maschinengeschäft sucht per bald oder 1. 4. d. J. mit der Branche gründlich vertrauten, deutsch und polnisch sprechenden

Reisenden

zum Besuche d. Land- u. Händlerkundschaft bei gutem Einkommen. Bewerb. unt. R. 3. 3485 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zum 1. 4. 1926 wird für ca. 2400 Morgen große Rübenwirtschaft ein engl., nicht unter 25 Jahre alter, unverh. **Inspektor** gesucht.

Derselbe hat nach allgemeiner Anweisung, unter Oberleitung zu wirtschaften. Polnische Sprache Bedingung. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsford. zu richten an die

Gutsverwaltung Krusza - Zamkowa,
poczta Matry.

Lediger Dominalgärtner,

der mitarbeiten für Obst- und Gemüsegarten in der Nähe Posens. zu sofort gesucht.

Offerten unter R. 3489 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Holzschmann!

Gesucht für sofort ein, sol., erfahr., zuverläss. Beamter, polnisch sprechend und mit Einschnitt vertraut, für Dampfboilerwerk. Genaue Angeb. Personal, Zeugnisabschr., Gehaltsf. bei freier Aufnahme sub. S. B. 3460 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ältere gebildete Dame,

vornehme Gesinnung findet angenehmen Aufenthalt in größerem Landhause zur Gesellschaft der Hausfrau ohne gegenseitige Vergütung. Gef. Angeb. unt. 3413 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Stellengin

Brennereiverwalter,

berh. 40 J. alt, sucht, geküht auf 1a Zeugnisse zum 1. 4. resp. 1. 7. 26 dauernde Stellung, bin des Poln. in Wort und Schrift mächtig. Ang. u. 3488 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Düngekalk

empfiehlt preiswert
Gustaw Glaetzner, Poznań 3,
Mickiewicza 36.
Telephon 6580. Gegr. 1907

Benzol, overschl. Teer, dest. prima Karbolineum

stets auf Lager

„Habill“ T.z.o.p. Poznań,
ul. Wyspiańskiego 6. Telefon 6957.
Lager: ul. Dąbrowskiego 81, Tel. 6874.

Landwirtschaften

Zwei sehr gut möbl. Zimmer in der Nähe vom Schloß mit Telefon, Bad, Elektr. an gut. zahlungsfähige Käufer sucht
Nowak, Poznań,
ul. Glogowska 112.

Zwei sehr gut möbl. Zimmer in der Nähe vom Schloß mit Telefon, Bad, Elektr. an gut. zahlungsfähige Käufer sucht
Nowak, Poznań,
ul. Glogowska 112.

Ein verheirateter tüchtiger

Maschinenmeister

der das Maschinenschlosserhandwerk erlernt hat und auch die Führung des Dampfzuges übernimmt z. 1. April 26 gesucht.
Herrschaft Brody, pow. Nowy Tomysl.

Kammerdiener,

gut empfohlen, selbständig, in mittl. Jahren, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, zum 1. 3. 26 oder später gesucht.
Gef. Off. unt. 3456 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Stenotypistin

zu baldigem Antritt gesucht.
Berlangt wird volle Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift, Stenographie, Schreibmaschine (Ideal).
Meldungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und bisheriger Stellen möglichst mit Bild unter 3470 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zum Antritt zum 1. März 1926 suche evgl.

Stubenmädchen.

Nähen und Glasplatten verlangt. Zeugn., Lebenslauf sowie Angabe der Gehaltsforderungen an
Frau von Jouanne, Czarnuska,
pow. Pleszew (Wlkp.), poczta Pleszew II.

Suche Stellung als

Aufscher

mit einem Gehilfen. Bin 36 J. alt, berh.; habe gute Empfehl. Näh. Auskunft durch Majest. nosz Dachowo, poczta Gdki.

Diener,

unverheiratet, 24 Jahre alt, mit achtjähriger Praxis, sucht vom 1. 4. 26 Dauerstellung.
M. Macfowiak Komornik
poczta Gdki, pow. Środa.

Fräulein

sucht Stellung auf einem Gute für alle schriftlichen Arbeiten. Beherrschte d. poln. und deutsche Sprache, würde auch in freier Zeit im Haushalt gern beistehen.
Gef. Angeb. unt. 3388 an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Evgl. Landwirtschaftler

30 Jahre alt, sucht Stellung in gutem Hause zur Unterhaltung der Hausfrau wo Gelegenheit zur Verdienst, gebot. und Wert auf Ehrlichkeit und Fleiß gelegt wird. Angeb. unt. 3430 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Gute Hauschneiderin

mit 10 jähriger Praxis empfiehlt sich. Täglich 4 zł. Gef. Off. u. 3451 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Älter. achtbar. Mädchen sucht Stellung zur Führung eines einfachen, frauenl. Haushalts. Antritt jederzeit 1. 3. oder 1. 4. 26. Zuschr. u. N. M. 3454 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Fräulein, welches eil. J. im Raffinenwesen gearb. hat auch in Schneiderei und Haushalt bewandert ist, sucht passende Stellung.
Gef. Angeb. u. J. S. 3455 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Müllergefelle,

in Dampf-, Wasser- und Windmühlen gearbeitet, sehr vom Militär entlassen, sucht Vertrauensstellung, ganz gleich wo, da auch mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut.
Gef. Offerten unter 3474 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.